

ISRAEL MEIN ERBE

In der Linie des Königs

FÜNF FRAUEN IN DER ABSTAMMUNGSLINIE DES MESSIAS
TAMAR • RAHAB • RUTH • BATSEBA • MARIA

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL
GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 3 • 6 / 2017

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von
The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen
christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und
die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Dr. Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Charis Streubel, Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident für Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweigs: Steve Herzig
Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes: David M. Levy
Direktor des internationalen Arbeitszweigs: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099
Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4
Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn, Postfach 30 04 30, 40404 Düsseldorf
Tel.: 0049-(0)211-429 98 56 Fax: 0049-(0)211-429 98 53 www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung: Deutsche Gemeinde Mission e. V.
Stichwort: FOI Deutschland
VR-Bank NordRön eG
IBAN: DE47 5306 1230 0000 6224 94 BIC: GENODEF1 HUE

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von
The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM
Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg



Liebe Freunde,

mein Mann und ich versuchen jedes Jahr
im Dezember nach Disney World (Florida)
zu fahren, um die Kerzenlichtprozession
im America Gardens Theater im Epcot-

Center zu sehen. Tom gefällt Disney World, weil es, wie er
sagt, der einzige Ort ist, an dem er nicht darüber nachdenkt,
dass er Krebs hat. Doch das ist nicht der Grund, warum wir
zur Weihnachtszeit dorthin fahren.

Wir lieben es, in dem großen Amphitheater unter den Ster-
nen zu sitzen und zuzuhören, wie der riesige, von einem 50-köp-
figen Orchester begleitete Chor traditionelle Weihnachtslieder
singt und jemand die Weihnachtsgeschichte aus der Bibel vorliest.

Als ich letztes Jahr dort saß, war ich so überwältigt
von Freude und Dankbarkeit gegenüber Gott, dass es sich
anfühlte, als hätte ich einen kleinen Vorgesmack auf den
Himmel bekommen – bis etwas falsch lief.

Die Prozession war fast zu Ende. Der Sprecher sagte:
„Freuen wir uns über die universelle Botschaft des Friedens
auf Erden und des Wohlgefallens für die Menschen.“ Wirk-
lich? Dann sang der Chor: „Freue dich Welt, dein König
naht“, und der Sprecher las Jesaja 9,5 vor: „Denn ein Kind ist
uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht
auf seiner Schulter; und man nennt seinen Namen: Wunder-
barer Ratgeber, starker Gott, Vater der Ewigkeit, Fürst des
Friedens.“ Als das Orchester die Anfangsklänge des Halleluja-
Chors aus Händels „Messias“ spielte, standen wir alle auf, und
der Chor verkündete: „Und er wird herrschen für immer und
ewig: König der Könige und Herr der Herren.“

Ein wenig frustriert sagte ich zu meinem Mann: „Wir
haben gerade gesungen, dass Jesus König und Herr ist und
dass er für immer herrschen wird. Und der Typ hat gerade
jedem erzählt, die Botschaft von Weihnachten sei ‚Friede auf
Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.‘ Bei der Bot-
schaft geht es doch um Jesus!“

Natürlich hält Disney sich an das, was politisch korrekt ist. Ich
bin froh, dass wir das bei *Israel Mein Erbe* nicht tun müssen. Wir
können Ihnen ganz ungeniert erzählen, dass es beim Weihnachts-
fest darum geht, dass Gott uns den Retter gesandt hat. Eines Tages
wird dieser Retter von Jerusalem aus über die ganze Welt herr-
schen und es wird politisch inkorrekt sein, Seine Existenz, Seine
Gottheit, Sein Königtum oder Seine Autorität zu leugnen.

In dieser Ausgabe stellen wir fünf Frauen in den Mittel-
punkt, die Gott in den ansonsten aus Männern bestehenden
Stammbaum des Messias eingefügt hat. Diese Frauen mussten
mit Schwierigkeiten und ungewöhnlichen Umständen
zurechtkommen, aber allen wurde Gottes Gnade zuteil. Wir
beten, das auch Sie Seine Gnade erleben und durch sie auf
wunderbare Weise in dieser Weihnachtszeit gesegnet werden.
Frohe Weihnachten von uns allen bei *Israel Mein Erbe*.

In der Erwartung Seiner Ankunft,

Lorna Simcox,
Chefredakteurin

8

EIN WOW-ERLEBNIS

Je mehr sich die Dinge ändern, desto mehr bleiben sie sich gleich. Die Araber machen da weiter, wo die Ammoniter aufgehört haben.

von Steve Herzig

10

DIE UNGEBROCHENE LINIE

Auch die unwahrscheinlichste Situation kann zu einem Sinnbild der Gnade Gottes werden, wie es bei Tamar geschah.

von Peter Colón

14

ERLÖST

Glaube kann wahrhaft Berge versetzen. Lesen Sie, wie großem Glauben großer Lohn zuteilwurde.

von Richard D. Emmons

17

AUF DER STRAßE NACH JUDA

Manchmal treffen wir eine Entscheidung, und unser Leben ändert sich für immer. So war es auch bei Ruth, und Gott segnete sie.

von Cecelia Weer

24

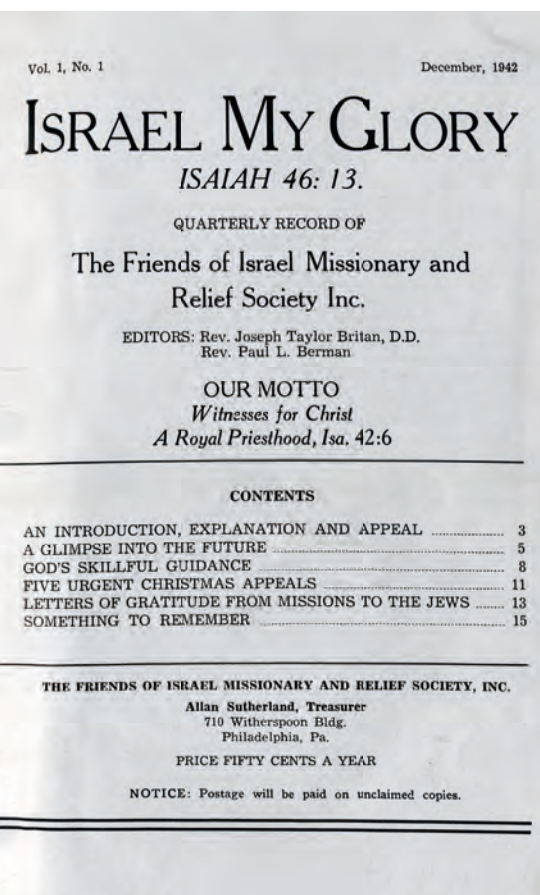
DIE ENTSTEHUNG EINES WUNDERS

Einige Dinge verstoßen gegen die Naturgesetze. Hier betrachten wir, warum die Geburt Jesu nur durch ein übernatürliches Eingreifen Gottes erklärt werden kann.

von J. Christopher Smith



- 4 EINBLICK DES DIREKTORS
- 5 EDITORIAL
- 6 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 7 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT
- 18 WAS GNADE VERMAG
- 22 DIE FRAU, DIE GOTT ERWÄHLTE
- 27 EINE WEIHNACHTSBOTSCHAFT
- 30 DIE ARCHE NOAH - FAKT ODER FIKTION?
- 32 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS -
DIE VERNICHTUNG SATANS DURCH
JESUS CHRISTUS
- 36 ISRAEL IN DEN NACHRICHTEN
- 38 BIBELSTUDIUM - DAS BUCH ZEFANJA -
EINE EINFÜHRUNG
- 39 GOLDENE ÄPFEL



Als ich in diesem Jahr auf die Anfänge des Evangeliumsdienstes *The Friends of Israel* zurückblickte, betrachtete ich die erste Ausgabe von *Israel My Glory*, die im Dezember 1942 – nur vier Jahre nachdem das Werk gegründet worden war – erschien.

Es waren interessante Zeiten. In Europa tobte der Krieg, und sein Ausgang war alles andere als sicher. Die erste Ausgabe vermittelt einen Einblick in diese Zeit und die Denkweise der Männer, die dieses Werk 1938 gründeten und es in den Jahren, in denen es Gestalt annahm, leiteten.

Zuerst waren wir das *The Friends of Israel Refugee Relief Committee*¹, weil zu der Zeit ein enorm großer Bedarf bestand, jüdischen Flüchtlingen zu helfen, die vor dem Holocaust flohen und nach Amerika kamen. Zu den Mitgliedern des Komitees gehörten 1942 auch Lewis Sperry Chafer, Theo-

loge und erster Vorsitzender des Theologischen Seminars in Dallas, sowie Harry A. Ironside, ein bekannter Bibellehrer, Autor und Pastor.

Als ich unsere erste Ausgabe las, fiel mir auf, dass unsere Gründer sich veranlasst sahen, mehr zu tun als die jüdischen Menschen nur mit Worten zu unterstützen. Wenn sie Gottes Anweisung, das jüdische Volk zu segnen, befolgen wollten (1Mo 12,3), dann mussten sie tätig werden. Sie mussten die Auserwählten Gottes aktiv unterstützen.

Ihre Entscheidung, dem Namen des Werks die Worte „Freunde Israels“ zu einer Zeit hinzuzufügen, als Israel gar nicht existierte, offenbart ihren festen Glauben daran, dass Gott Seine Verheißung, das jüdische Volk in sein Land zurückzubringen und wieder zu einer Nation zu machen, erfüllen würde. Sie ahnten nicht, dass sie die Wiederentstehung Israels zehn Jahre später noch erleben würden. 1938 schien diese Aussicht in weiter Ferne zu liegen.

Ihr Vertrauen in Israels Zukunft beeinflusste auch ihre Wahl der Titels für die neue Zeitschrift des Werks. Die erste Ausgabe erklärt, warum sie „Israel Meine Herrlichkeit“² aus Jesaja 46,13 nahmen:

Wir nennen die Zeitschrift „Israel Meine Herrlichkeit“, um auf die Tatsache hinzuweisen, dass Gottes Weg mit dem jüdischen Volk noch nicht zu Ende ist. Er hat verheißt, Israel eines Tages mit geistlicher Kraft und geistlichem Eifer auszustatten und diese Nation als mächtige Prediger zu gebrauchen, wenn Christus auf die Erde kommt, um Sein Reich zu gründen. Seit 1900 Jahren lehnen die Juden als Nation ihren Messias ab. Eines Tages werden sie Ihn annehmen. Es ist daher schwierig für uns, wenn wir ihre vergangene Geschichte sehen, zu glauben, dass Gott sie als „Seine Herrlichkeit“ bezeichnen sollte. Aber das hat Er getan, und indem wir unsere Zeitschrift Israel Meine Herrlichkeit nennen, wollen wir uns an Gottes unwiderrufliche Verheißungen für Israel und Seinen guten

Plan erinnern, den Er verfolgte, als Er sie als das menschliche Mittel, durch das Christus kommen sollte, sowie als das Mittel des zukünftigen Segens für die Welt erwählte.

Im Jahr 1942 verstanden die Leiter von *The Friends of Israel* die zentrale Rolle, die Israel im Zusammenhang mit dem Segen für die ganze Erde spielt. Ihr Handeln bewies ihren Glauben, der fortbestand, obwohl Juden massenweise getötet wurden. Sie wussten, dass Hitler von der Zwangsvorstellung besessen war, jeden Juden in Europa auszurotten. „Jeden Tag“, schrieben sie in der Zeitschrift, „erreicht uns eine neue Nachricht über die unvorstellbaren Schrecken, die ihr [der Juden] schreckliches Los geworden sind. Hitler setzt alles daran, sie völlig zu vernichten.“

Doch die Leiterschaft von *The Friend of Israel* wusste auch, dass Gott ihre Auslöschung nicht zulassen würde. In der ersten Ausgabe teilten unsere Gründer ihren Lesern mit, dass sie bereits Pläne für eine große Zeit der Evangelisation für die Zeit nach dem Krieg entworfen. Sie wussten, dass der Bedarf in Europa sehr groß und die Gelegenheiten zur Evangelisation noch größer sein würden.

All dies geschah, weil eine Gruppe gottesfürchtiger Männer an Gottes Verheißungen und an Seine Anweisung, das jüdische Volk zu segnen, geglaubt hatte. Fünfundsiebzig Jahre später führen wir weiter, was diese Männer begannen, indem wir durch *Israel Mein Erbe* unbeirrbar biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreiten.

Ich blicke auf unsere Gründer zurück und dabei wird mir klar, dass wir, wenn sie nicht gehandelt hätten, heute alle etwas anderes tun würden. Dadurch, dass sie *The Friends of Israel* gründeten, stellten sie sich dem Antisemitismus und den hasserfüllten Taten Nazideutschlands entschieden entgegen, und so gründeten sie ein Werk, das Gott immer noch auf großartige Weise gebraucht.

James Showers
ist geschäftsführender Direktor von FOI.

¹ Deutsch: Flüchtlingshilfe-Komitee *Die Freunde Israels* (Anm. d. Übers.).

² Deutsche Übersetzung des Titels der englischsprachigen Originalzeitschrift (Anm. d. Übers.).

FOLGE DEM GELD

Als großer Art-Buchwald-Fan, der ich früher war, durchsuchte ich immer erwartungsvoll die Zeitungen nach seiner für gewöhnlich höchst amüsanten Kolumne, die einige der lächerlichen Aspekte aktueller Ereignisse parodierte.¹ Ich dachte kürzlich an den verstorbenen Mr. Buchwald und wünschte mir, ich hätte seine Fähigkeiten, als ich las, dass der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmud Abbas, verärgert sei, weil das Komitee für Auslandsbeziehungen des US-Senats dafür gestimmt hatte, alle finanzielle Unterstützung für die Palästinenser einzustellen, wenn die Autonomiebehörde nicht aufhört, arabischen Terrorismus zu unterstützen, indem sie den Mördern und ihren Familien Gehälter zahlt.

Wie unverschämt von den Vereinigten Staaten! Wie können sie es wagen, einer Körperschaft die finanziellen Mittel zu entziehen, die für ihren Untergang betet und ihren engen Verbündeten Israel vernichten will? Sie sollten sich schämen. Wie unfair von ihnen, sich zu weigern, die Gehaltsschecks von Arabern zu bezahlen, die in Israel inhaftiert sind, weil sie jüdischen Kleinkindern im Schlaf die Kehle durchgeschnitten, Israelis beim Einkaufen mit ihren Autos überfahren und unschuldige Juden, die zufällig dort waren, auf den Straßen Jerusalems niedergestochen haben. Das Exekutivkomitee der Palästinensischen Befreiungsorganisation verurteilte die Senatoren und bezeichnete das sogenannte Taylor-Force-Gesetz als „inakzeptables Gesetz, das sich auf alles, was mit den Rechten der Palästinenser und besonders mit ihrem Recht auf

Leben und Schutz vor den Übergriffen der Besatzungsarmee [IDF] zu tun hat, negativ auswirken wird“.

Ganz schön dick aufgetragen, vor allem da es von einer Einrichtung kommt, die regelmäßig Geldmittel, die für humanitäre Hilfe zur Verfügung gestellt werden, für militärische Ziele zweckentfremdet, Kinder zwingt, Terrortunnel nach Israel zu graben, sowie Frauen und Kinder als menschliche Schutzschilde gebraucht. Vor einigen Jahren retteten israelische Soldaten einen geistig behinderten arabischen Jungen, den palästinensische Terroristen mit Sprengsätzen ausgestattet hatten und mit Hilfe eines Handyzünders in die Luft jagen wollten. Recht auf Leben? Welches Recht auf Leben?

Nach Angaben der New York Post „gebraucht die palästinensische Regierung inzwischen die Hälfte der Hilfszahlungen aus dem Ausland, um Terrorismus zu belohnen.“ Es ist Geld, das, so die Zeitung, „nicht benutzt wird, um Straßen oder Krankenhäuser zu bauen.“

Über wieviel Geld reden wir? Es geht um Millionen. Es heißt, dass Abbas 355 Millionen Dollar im Jahr ausgibt, um Terroristen und ihre Familien zu bezahlen.

Wieviel an Hilfszahlungen aus dem Ausland bekommen die Palästinenser? Milliarden. Seit den 1990ern haben allein die Vereinigten Staaten mehr als 5 Milliarden Dollar Unterstützung zur Verfügung gestellt. Im Jahr 2016 erhielten die Palästinenser mehr als 357 Millionen Dollar aus amerikanischen Steuerzahlungen, und „die USA zahlten 355 177 827 Dollar an das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNWRA), von denen 95 Millionen für das Westjordanland und den Gazastreifen vorgesehen waren“, wie die Times of Israel berichtet. „UNWRA betreibt auch

palästinensische Flüchtlingslager in Jordanien, Syrien und im Libanon. Insgesamt haben die USA 2016 also 712 Millionen Dollar Hilfszahlungen an Palästinenser geleistet und sind damit der größte Geber solcher Hilfszahlungen“, so die Times.

Aber das ist nicht alles. Nach Angaben der Weltbank erhielten das Westjordanland und der Gazastreifen zwischen 1993 und 2013 internationale Hilfszahlungen von insgesamt 27,3 Milliarden Dollar. Dennoch haben sie, im Gegensatz zu Israel, immer noch keine adäquate Infrastruktur. Sie haben keine Entsorgungsanlagen gebaut. Sie klären ihr Abwasser nicht, und dieses Abwasser fließt in die Flüsse und nach Israel und verunreinigt dort das Grundwasser. Sie entwickeln keine neuen Wasserquellen und sind für den Bezug von Wasser und Strom von Israel abhängig. Aber sie haben ein riesiges, ausgeklügeltes Netzwerk aus Terrortunneln. Die bauen sie.

Der Ärger, den Abbas über die Senatoren äußerte, sollte nicht überraschen. Als der nordkoreanische Machthaber Kim Jong Un den Vereinigten Staaten im August mit Krieg drohte, zeigte Abbas, wem seine Sympathien gelten, als er ihm für seine „Solidarität“ in der Gegnerschaft gegen Israel und für Nordkoreas „Opfer“ für „Freiheit und Würde“ dankte. Welche Freiheit? Nordkorea behandelt seine Bürger wie Sklaven und gilt als die Nation, in der Christen laut dem Weltverfolgungsindex 2017 am schlimmsten verfolgt werden. Die palästinensischen Gebiete liegen auf dem 23. Platz (von 50). Politiker mögen merkwürdige Verbindungen eingehen, aber manche von uns ziehen es immer noch vor, nicht die nützlichen Idioten zu sein, die die Seile flechten, mit denen wir am Ende aufgehängt werden.

von Lorna Simcox

¹ Anm. d. Übers.: Art Buchwald (1925–2007) war ein bekannter US-amerikanischer Kolumnist und Humorist.

Keine Science-Fiction mehr

Als vor Kurzem ein Quadcopter aus dem Gazastreifen im Süden Israels landete, veröffentlichten die israelischen Verteidigungsstreitkräfte eine kurze Erklärung, dass man das Gerät einer genauen Untersuchung unterziehen werde. Dieser auf den ersten Blick banale Vorfall ist in Wirklichkeit Zeichen eines wachsenden Trends, Drohnen gegen Israel einzusetzen.

Die Hisbollah, Hamas, der Islamische Staat (IS) und weitere Akteure betreiben Drohnenprogramme, jedes davon unterschiedlich weit entwickelt, aber alle gefährlich.

Israel ist weltweiter Vorreiter beim Einsatz militärischer Drohnen; das Land war das erste, das in den 1980er Jahren Angriffe mit Hilfe von Drohnen koordinierte. Auch heute spielt Israel bei der Drohnentechnologie ganz vorne mit, aber seine Feinde holen auf.

Tal Inbar vom Fisher Institute for Air and Space Strategic Studies in Herzlija erläutert gegenüber JNS.org zwei mögliche Bedro-

hungsszenarien. Erstens ist der Einsatz von kommerziellen Drohnen möglich, die präzise navigieren und Lasten befördern können und für die zudem ein Flugplan festgelegt werden kann.

In Syrien hat der IS bereits mit Sprengstoff beladene Drohnen für Angriffe benutzt, so Inbar. Aber auch allein durch ihre Anwesenheit könnten Drohnen als Waffen dienen. „Wenn sie z. B. in ein Gebiet mit Flugbeschränkung an einem Flughafen einfliegen, könnten sie den Flugverkehr behindern. Wenn Sie für den Ben-Gurion-Flughafen verantwortlich sind und dort plötzlich zwei oder drei Quadcopter landen, würden Sie keinen mehr starten oder landen lassen“, erklärt Inbar.

Eine weitere Bedrohung geht von größeren unbemannten Luftfahrzeugen mit starren Flügeln aus, über die Hisbollah und Hamas verfügen. Inbar zufolge stellt Hamas in Gaza Starrflügel-Drohnen her und erprobt Geräte mit unter den Flügeln montierten Waffen.

Die Hisbollah besitzt hochentwickelte iranische Militärdrohnen, die mit Lenkraketen bestückt sind und mit denen Bodenziele in mehreren Kilometern Entfernung angegriffen werden können. „Es ist grundsätzlich möglich, vom Libanon aus auf Ziele in Israel zu feuern“, warnt Inbar. „Auch Hamas will diese Fähigkeit entwickeln. Die Hamas-Drohnen haben ebenfalls Raketen, aber noch ohne Zielsteuerung. Man muss kein begnadeter Ingenieur sein, um hier aufzurüsten“, führt er weiter aus.

Haim Haviv vom israelischen Rüstungskonzern Elbit Systems erläutert: „Wir können sagen, dass Fähigkeiten, die früher größeren Akteuren bzw. Streitkräften vorbehalten waren, inzwischen auch bei

kleineren Gruppierungen wie z. B. Hamas oder dem IS da sind.“ Diese Organisationen, so Haviv weiter, nutzen „leistungsstarke kommerzielle Drohnen, um Informationen zu sammeln und Menschen oder Fahrzeuge zu attackieren.“

Eine auf eBay gekaufte Drohne kann direkt für das Sammeln von Informationen eingesetzt werden, wie er erläutert, sie liefert hochauflösendes Bildmaterial aus großer Entfernung. Das Abwerfen von Bomben geht nicht einfach so, wird aber Haviv zufolge durch wenige Anpassungen möglich.

Elbit verkauft ein defensives Drohnenabwehrsystem namens ReDrone, das eine „totale periphere Verteidigung“ bietet, d. h. dass ein festgelegtes Gebiet automatisch von den Rändern her geschützt wird. Mit Hilfe einer Vielzahl von Sensoren identifiziert ReDrone Drohnen und stört die Funk- und Satellitensignale, die die Drohne zum Navigieren benötigt.

Mit Blick auf die Zukunft geht Haviv davon aus, dass kommerzielle Drohnen an einer steigenden Zahl von Zwischenfällen beteiligt sein werden. Die Bedrohung nimmt zu, und damit wächst auch das Interesse bei Sicherheitskräften und zivilen Sicherheitsdienstleistern, von der Polizei bis zu Flughäfen.

Eines Tages, so Haviv, werden Drohnen, die am Himmel gegen andere Drohnen kämpfen, keine Science-Fiction mehr sein. „Das ist nicht nur möglich, sondern auch wünschenswert“, stellt Inbar fest. „Flugüberwachung ist langweilig. Wenn man das einem unbemannten, schwer bewaffneten Luftfahrzeug überlassen kann, wäre es eine gute Sache.“



Hamas-Kämpfer mit Drohne.
M. DAHMAN/APAIMAGES/SIPA/NEWS.COM

Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangene (Hebr 13,3).

Ägypten — Drei ägyptische Militäroffiziere prügeln kürzlich einen christlichen Soldaten für seinen Glauben zu Tode und behaupteten dann, er sei durch natürliche Ursache gestorben.

Jospeh Reda Helmy, ein Gläubiger aus dem Dorf Kafr Darwisch, hatte einen Monat seiner militärischen Ausbildung hinter sich, als er zu seiner Einheit versetzt wurde. Bei seiner Ankunft fanden drei Offiziere heraus, dass er Christ war, und töteten ihn nach Angaben seiner Angehörigen sofort. Das Innenministerium bat Helmys Cousin Youssef Zarif, den Leichnam abzuholen. Als Zarif ankam, erklärte die Armee ihm, Helmy sei an einem epileptischen Anfall gestorben, doch an seiner Leiche fanden sich Spuren eines gewaltsamen Todes. Blutergüsse bedeckten seinen Kopf, seine Schultern, seinen Hals, seinen Rücken und seine Genitalien. Zarif weigerte sich, der Erklärung der Armee Glauben zu schenken und erklärte, Helmy sei ein gesunder junger Mann gewesen und die Blutergüsse sähen nicht aus, als stammten sie von einem epileptischen Anfall.

Der Arzt, der den Leichnam untersuchte, weigerte sich, dem Druck der Armee nachzugeben, und stellte ebenfalls fest, dass der Tod nicht durch natürliche Ursache eingetreten war. Der Staatsanwalt stimmte zu und verlangte eine offizielle Untersuchung, die ergab, dass die drei Offiziere Helmy wegen seines christlichen Glaubens drangsaliert und getötet hatten, indem sie ihn mit ihren Stiefeln getreten und mit schweren Gegenständen geschlagen hätten.

Ein christlicher Leiter aus Helmys Heimatdorf erzählte Morning Star News, dass viele Dorfbewohner über seinen Märtyrertod trauern. „Viele Frauen tragen schwarz, ein Zeichen der Trauer über den Tod eines ihrer jungen Kopten. Viele zeigen die grausamen Bilder des entstellten Körpers von Joseph Reda Helmy, eines neuen Rekruten, der seinen Militärdienst leistete“, sagte er.

Leider ist Helmy nicht der einzige ägyptische Soldat, der wegen seines Glaubens zu Tode kam. Etliche andere wurden ebenfalls getötet, während sie in der ägyptischen Armee dienten.

Im letzten Jahr informierte das Militär die Familie des 22-jährigen Michael Gamel Mansour, er habe Selbstmord begangen, indem er sich mit einem Gewehr erschoss. Behörden behaupteten, er sei nach einem Telefongespräch mit seiner Familie sehr niedergeschlagen gewesen.

Doch Mansours Familie sagte, er habe keine Anzeichen für eine Selbstmordgefährdung gezeigt, habe keinen Abschiedsbrief hinterlassen und in dem Telefonanruf sei es um harmlose Themen gegangen. Mansour war der dritte christliche Soldat innerhalb von neun Monaten, der nach Angaben der ägyptischen Regierung Selbstmord begangen haben soll.

Im November 2015 teilte das ägyptische Militär Nataay Boushra mit, sein Sohn Bishoy Nataay Boushra habe im Badezimmer einer militärischen Gefängniszelle Selbstmord begangen. Boushra war eingesperrt worden, weil er sich gegen die wiederholten Angriffe eines muslimischen Soldaten zur Wehr gesetzt hatte.

Bevor er zurückschlug, hatte er monatelang Drohungen, Gewalt, massive Beleidigungen und öffentliche Demütigungen wegen seines Glaubens ertragen, sagte Boushras Vater. Als Boushra schließlich einen Stein aufhob, um sich zu wehren, landeten er und sein Angreifer im Gefängnis. Drei Wochen später erfuhr Nataay, dass sein Sohn gestorben war. Boushras Familie weigerte sich, die Geschichte der Regierung zu glauben, und erklärte, Boushra sei ein tiefgläubiger Christ und davon überzeugt gewesen, dass Selbstmord eine schlimme Sünde sei. Außerdem habe er keine Anzeichen einer Depression gezeigt.

Das Militär hatte offiziell über Boushras Tod entschieden, bevor es überhaupt eine Autopsie durchgeführt hatte. Als später die Familie Boushras Leichnam abholte, verlangte sie eine Autopsie. Bei der Untersuchung wurden Male von einer Schnur entdeckt, die zu einem Tod durch Erhängen oder Strangulieren passen, sowie riesige Blutergüsse und Beulen an seinem Rumpf, die von anhaltenden, brutalen Schlägen herrührten.

Ägypten liegt auf Platz 21 des Weltverfolgungsindex von Open Doors, der Liste der 50 Länder, in denen Christen am schlimmsten verfolgt werden.

von Morning Star News

Vollständiger Bericht [auf Englisch]: Morningstarnews.org

EIN WOW- ERLEBNIS

ES BLEIBT ALLES BEIM ALTEN: **DIE ARABER MACHEN DA WEITER, WO DIE AMMONITER AUFGEHÖRT HABEN.**

Haben Sie je einen Bibelvers betrachtet, den Sie schon viele Male gelesen haben, der Ihnen aber plötzlich brandneu erschien? Mir ist das passiert. Ich nenne das ein Wow-Erlebnis. Mein letztes Wow-Erlebnis hatte ich, als ich Richter 11 las: „Und der König der Söhne Ammon sagte zu den Boten Jeftahs: Weil Israel, als es aus Ägypten heraufzog, mein Land genommen hat, vom Arnon bis an den Jabbok und bis an den Jordan. Und nun gib die Länder in Frieden zurück!“ (V. 13).

Vor über 3000 Jahren beschuldigte der König von Ammon Israel, „sein“ Land genommen zu haben; er wollte es zurück und drohte mit Konsequenzen. Wow! Israel wurde beschuldigt, Land gestohlen zu haben, und aufgefordert, es zurückzugeben. Dieses Szenario wiederholt sich heute fast täglich. Sein Kern beruht auf Geschichtsklitterung: Es war damals nicht wahr, und es ist auch heute nicht wahr.

Die Ammoniter griffen Israel an (V. 5). Jeftah, Israels Richter und Anführer, versuchte zuerst mit Hilfe einer diplomatischen Lösung den Frieden zu erhalten. Er sandte Boten zu ihrem König, um ihn zu fragen, ob er kämpfen wolle (V. 12). Erst

dann behauptete der König, Israel habe Land gestohlen (V. 13). Jeftah reagierte auf die falsche Geschichte des Königs, indem er Boten sandte, die den König über die Wahrheit hinsichtlich der Existenz Israels im Land informierten. Das fragliche Land war ein Gebiet, das Israel 300 Jahre zuvor in einer Schlacht erobert hatte, in der sie von den Amoritern, nicht den Ammonitern, angegriffen worden waren (V. 26).

Jeftah erzählte dem König die wahre Geschichte: „Israel hat nicht das Land Moabs und das Land der Söhne Ammon genommen“ (V. 15). Doch weder Jeftahs Diplomatie noch seine Fakten setzten sich durch. Israel wurde gezwungen, sich zu verteidigen. In diesem Fall „kam der Geist des HERRN über Jeftah“, und Israel siegte (V. 29).

ENTSCHEIDENDE EREIGNISSE

In diesem Jahr jähren sich mehrere Ereignisse in Israels Geschichte, die die modernere Erzählung vom Landräuber Israel korrigieren und Israels Respekt für internationales Recht, Diplomatie und den angemessenen Einsatz von Verteidigungsmaßnahmen demonstrieren.

Der erste Zionistenkongress. Es ist das 120-jährige Jubiläum des ersten Zionistenkongresses, der in Basel zusammenkam. Zu jener Zeit schrieb Theodor Herzl in sein Tagebuch: „In Basel habe ich den jüdischen Staat gegründet. Wenn ich das heute laut sagen würde, würde man mir mit universellem Gelächter antworten. Vielleicht in fünf, sicherlich in fünfzig Jahren aber wird es jeder wissen.“ Das Treffen motivierte jüdische Menschen überall auf der Welt, Geld zu sammeln, um die exorbitanten Preise zu zahlen, die abwesende Landbesitzer für Gebiete im Heiligen Land verlangten, das zu jener Zeit zum Osmanischen Reich gehörte. Diese Bemühungen erleichterten die erste Alijah (Rückkehr nach Israel).

Die Balfour-Erklärung. Es ist das 100-jährige Jubiläum der Balfour-Erklärung, in der die britische Regierung offiziell eine positive Haltung gegenüber der „Gründung einer nationalen Heimstatt für das jüdische Volk in Palästina“ verkündete. Die Erklärung versprach, dass Großbritannien „sich nach Kräften bemühen wird, die Verwirklichung dieses Ziels zu erleichtern, wobei selbstverständlich nichts unternommen werden wird, was die bürgerlichen und religiösen Rechte



der bereits existierenden nichtjüdischen Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und den politischen Status, den Juden in irgendeinem anderen Land genießen, in Frage stellen könnte“. Der Schwerpunkt der Beachtung internationalen Rechts spielte eine vorrangige Rolle bei den Überlegungen zur Gründung eines Staates Israel.

Die UN-Resolution 181. Vor siebzig Jahren, am 29. November 1947, teilten die Vereinten Nationen Palästina in einen jüdischen und einen arabischen Staat. Israel akzeptierte diesen Plan, die Araber lehnten ihn ab und griffen Israel stattdessen an. Dieser Plan bildete die Basis für die Zweistaatenlösung im arabisch-israelischen Konflikt und für das Oslo-Abkommen von 1993.

Die Karthum-Resolution. Vor fünfzig Jahren, mehrere Monate nach dem Sechstagekrieg, in dem Israel seine Feinde gründlich geschlagen hatte, bot Israel Friedensverhandlungen an. Doch die Arabische Liga hielt 1967 ein Gipfeltreffen in Karthum (Sudan) ab, legte eine Resolution mit sieben Punkten vor und verabschiedete das berühmte dreifache „Nein“. In Punkt 3 heißt es: „Die arabischen Staatsoberhäupter haben sich darauf geeinigt, ihre politischen Bemühungen auf internationaler und diplomatischer Ebene zu vereinen, um die Auswirkungen der Aggression zu beseitigen und um den Rückzug der aggressiven israelischen Streitkräfte aus arabischen Gebieten sicherzustellen, die sie seit dem Angriff vom 5. Juni besetzt haben. Dies wird innerhalb des Rahmenkonzepts der Hauptprinzipien geschehen, an denen die arabischen Staaten festhalten: **kein Friede mit Israel, keine Anerkennung Israels, keine Verhand-**

lungen mit ihnen und Beharren auf den Rechten des palästinensischen Volkes in seinem eigenen Land“ (Hervorhebungen durch den Autor).¹

Israels Feinde verhalten sich wie der König von Ammon, indem sie behaupten, Israel habe Land gestohlen.

DIE ERZÄHLUNG GEHT WEITER

Im Dezember 2016 erschien im *Newsweek Magazine* ein Artikel von Diana Buttu mit dem Titel „Warum die Welt handeln muss, um Israels ‚unersättlichen Appetit‘ für palästinensisches Land zu zügeln“. Buttu schreibt: „Und obwohl die US-Regierung erkannt hat, dass Israels Wunsch nach einem Groß-Israel nur dazu geführt hat, dass Palästinenser unterdrückt werden, hält sie weiter an dem gleichen, ermüdenden Rezept – dem Rezept der bilateralen Gespräche – fest anstatt Druck auf Israel auszuüben, seinen Landraub zu beenden.“²

Im Mai brachte *The Economist*, eine angesehene, seit 173 Jahren existierende Zeitschrift, einen Spezialbericht über den 50. Jahrestag des Sechstagekrieges. Auf dem Cover war ein Davidstern abgebildet, an den ein Schloss mit einer palästinensischen Flagge angehängt war. Innerhalb des Sterns standen die Worte: „Warum Israel einen palästinensischen Staat braucht“. Der Spezialbericht begann mit der Überschrift „Sechs Tage Krieg, 50 Jahre Besatzung“. Hier wird

implizit die arabische Erzählung, dass Israel Land stiehlt, fortgeführt.

Die wahre Geschichte hat der Radiomoderator Larry Elder erzählt, der vor einigen Jahren auf *wnd.com* den Artikel „Die Wahrheit über Israels ‚Gestohlenes Land‘“ schrieb. Er lieferte eine genaue historische Darstellung der Geschichte und zog die Schlussfolgerung:

Das Wort „palästinensisch“, wie es heute gebraucht wird, ist ein verhältnismäßig neuer Begriff. Bis zum Ende des britischen Mandats über Palästina im Jahr 1948 nannte man alle Bewohner der Region westlich vom Jordan „Palästinenser“. Ein jüdischer Mensch, der in dem Gebiet lebte, das heute Israel ist, war ein „palästinensischer Jude“. Ein Araber, der in der Region lebte, war ein „palästinensischer Araber“. Ebenso wurde ein Christ als „palästinensischer Christ“ bezeichnet. Israel hat nach einer Reihe von Kriegen mehr Land hinzugewonnen, Land, das seitdem zurückgegeben oder im Austausch für Frieden angeboten wurde. Die Juden haben nichts „gestohlen“.³

Als Richter Israels wurde Jeftah gezwungen, gegen die Ammoniter zu kämpfen, weil sie die Geschichte falsch verstanden haben. Heute wird Israel gezwungen, sich gegen Legionen von Feinden zu verteidigen, die die Geschichte absichtlich verfälschen.

Leider wiederholt sich die Geschichte. Möge Gott geben, dass Menschen, die Israel Landraub vorwerfen, ihr eigenes Wow-Erlebnis haben.

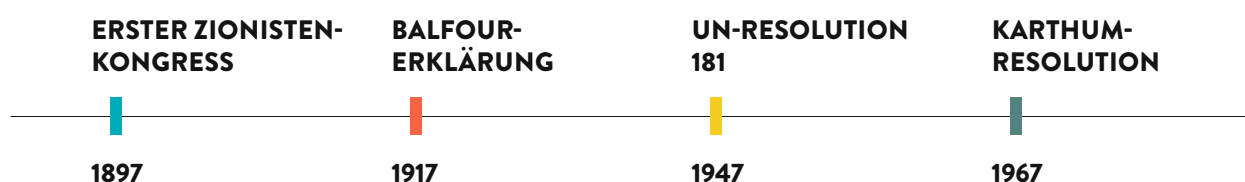
³ Larry Elder, „The Truth About Israel's 'Stolen' Land“, 8. Januar 2009 www.wnd.com/2009/01/85547/.

¹ Ins Deutsche übersetzt von: The Israeli-Palestinian Conflict: Arab League Summit—Karthum 1967—English text, ecf.org.il/goo.gl/YQ9Uj4.

² Diana Buttu, „Why the World Must Act to Stop Israel's 'Insatiable Appetite' for Palestinian Land“, *Newsweek.com*, 30. Dezember 2016 <goo.gl/bkz3zT>.

Steve Herzig
ist Direktor des nordamerikanischen
Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI

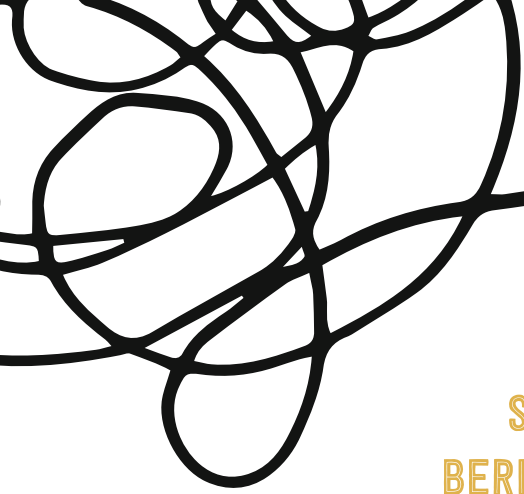
ENTSCHEIDENDE EREIGNISSE IN ISRAELS NEUERER GESCHICHTE





~~OGCHENE LINIE~~

**AUCH DIE
UNWAHRSCHEINLICHSTE
SITUATION KANN ZU EINEM MITTEL
DER GNADE GOTTES WERDEN, WIE ES BEI
TAMAR GESCHAH.**



DIE GESCHICHTE VON TAMAR, WIE SIE IN 1. MOSE 38 BERICHTET WIRD, IST ZUGLEICH SCHMUTZIG UND TRAGISCH.

Viele halten die Erzählung für unanständig, und manche empfehlen sogar, sie niemals öffentlich zu lesen. Doch egal wie wir die Sache betrachten, wir wissen, dass es einen Grund gibt, weshalb Gott sie in die Heilige Schrift aufgenommen hat.

Tamar lebte in der Zeit, bevor Gott das Mosaische Gesetz gab, in einer Gesellschaft, die durch strenge Sippen- und Stammesregeln sowie frühe leviratische Bräuche bestimmt wurde. Wenn der Ehemann einer Frau starb, ohne Nachkommen zu hinterlassen, sollte sein Bruder sie heiraten und einen Sohn als legalen Erben des verstorbenen Ehemannes zeugen. Um diesen Brauch, der später in das Mosaische Gesetz aufgenommen wurde, dreht sich Tamars Geschichte.

Die Geschichte handelt von Ablehnung, Radikalität und Gerechtigkeit. Die Familie ihres Mannes lehnte sie ab, sie handelte radikal, um zu erlangen, was ihr rechtmäßig zustand, und am Ende wurde sie gerecht gesprochen. Viele sehen Tamar als rechtschaffene Frau, da sie ihr Leben riskierte, um ihre Pflicht gegenüber sich selbst und ihrer Familie zu erfüllen. Doch unwissentlich erfüllte sie noch eine viel wichtigere Aufgabe. Gott gebrauchte sie, um die messianische Linie zu bewahren, denn ohne die Geburt ihres Sohnes Perez wäre die Abstammungslinie zwischen Juda und David unterbrochen worden.¹

ABLEHNUNG

Der biblische Bericht beginnt, nachdem Juda, einer der zwölf Söhne Jakobs, in die kanaanäische Königsstadt Adullam gezogen war. Dort heiratete er eine kanaanäische Frau namens Schua, und sie gebar ihm drei Söhne: Er, Onan und Schela (1Mo 38,1-5).

Juda arrangierte für seinen ältesten Sohn Er eine Heirat mit Tamar. Irgendwann verhielt sich Er böse in den Augen des Herrn, und der Herr

ließ ihn sterben (V. 6-7). In Übereinstimmung mit den Gebräuchen der Leviratsehe wies Juda seinen zweiten Sohn Onan an, Tamar zu heiraten, um einen Erben für Er zeugen zu können. Doch Onan weigerte sich, weil er wusste, dass das Kind vor dem Gesetz nicht seines sein würde. Also tötete der Herr auch ihn (V. 8-10).

Dann sagte Juda zu Tamar, sie solle in ihr Elternhaus zurückkehren und als Witwe leben, bis sein dritter Sohn alt genug wäre zu heiraten. Doch da er fürchtete, seinen jüngsten Sohn auch zu verlieren, lehnte Juda Tamar in seinem Herzen ab und hatte nicht die Absicht, sein Versprechen, ihr Schela zu geben, einzuhalten.

Tamar jedoch glaubte Juda und kehrte gehorsam in das Haus ihres Vaters zurück (V. 11). Sie hielt sich an die Beschränkungen, die ihr auferlegt wurden, und wartete auf die Erfüllung ihres göltigen Rechts, der Familie Judas Kinder zu gebären.

RADIKALITÄT

Die Jahre vergingen, Schela kam ins heiratsfähige Alter, doch Juda machte noch keine Pläne, ihn Tamar heiraten zu lassen. Als ihr klar wurde, dass Juda sie belogen hatte, entwickelte Tamar in ihrer Verzweiflung einen radikalen Plan.

Sie erfuhr, dass Juda mit seinem Freund Hira, dem Adullamiter, gerade auf dem Weg in die Stadt Timna war, um das Scheren der Schafe zu überwachen. (Judas Frau war gestorben und die Trauerzeit für sie war beendet.) Also verkleidete Tamar sich als Prostituierte, verhüllte ihr Gesicht und setzte sich an das Eingangstor der Stadt (V. 12-14).

Wie erwartet bemerkte Juda sie und forderte ihre Dienste an, da er nicht wusste, dass es Tamar war. Er versprach, ihr eine Ziege als Bezahlung zu senden und kam ihrer Bitte nach, seinen Siegelring, seine Schnur und seinen Stab als Pfand dazulassen (V. 15-18).

Tragischerweise sah Juda anscheinend nicht die bedeutsame Verbindung zu seinem früheren Verhalten. Tamar wusste wahrscheinlich, dass Judas Vater (Jakob) seinen Vater (Isaak) getäuscht hatte, um den Segen zu erlangen, der ihm rechtmäßig zustand (27,18-24). Und sie wusste wahrscheinlich, welche Rolle Juda gespielt hatte, als man Jakob weismachte, ein wildes Tier habe seinen jüngsten Sohn (Josef) gefressen, obwohl er in Wirklichkeit von Juda und seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft worden war. Auch bei dieser Täuschung waren eine Ziege und ein persönlicher Gegenstand – Josefs „bunter Leibrock“ (37,31-35) – beteiligt.

1 J. E. Reed, „Ruth“, in: F. Walvoord, R. B. Zuck, Das Alte Testament erklärt und ausgelegt, Bd. 1, Holzgerlingen 2000, 523.

Galater 6,7 warnt: „Irrt euch nicht, Gott lässt sich nicht verspotten! Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.“ Juda hatte Täuschung gesät, und er sollte Täuschung ernten.

Juda schlief mit Tamar, und sie wurde schwanger. Nach ihrer Begegnung kehrte sie nach Hause zurück, nahm den Schleier ab und trug wieder ihre Witwenkleidung. Als Juda seinen Freund schickte, um die Ziege abzuliefern und seine persönlichen Gegenstände zurückzuholen, war Tamar nirgends zu finden, und niemand wusste von irgendwelchen Prostituierten in der Gegend. Juda sagte Hira, er solle die Sache vergessen und die Frau die Gegenstände behalten lassen, um weitere Demütigungen zu vermeiden (1Mo 38,18-23).

GERECHTIGKEIT

Drei Monate später teilte jemand Juda mit, dass Tamar schwanger war. Zornentbrannt forderte er: „Führt sie hinaus, sie soll verbrannt werden!“ (V. 24).

Als man sie hinausführte, schickte sie eine Botschaft an Juda: „Von einem Mann, dem dies gehört, bin ich schwanger. ... Untersuche doch, wem dieser Siegelring und diese Schnur und dieser Stab gehört“ (V. 25).

Hebräische Gelehrte haben Tamars Worte wie folgt interpretiert: „Ich bitte dich, erkenne das Gesicht deines Schöpfers und verbirg deine Augen nicht vor mir“, womit sie an Juda appellierte, gerecht vor Gott zu urteilen und sich um ihr Wohlergehen zu bemühen. Die Weisen bemerkten, dass sie vor den anderen auf Juda hätte zeigen und erklären können: „Er hat mich geschwängert!“

Dadurch, dass sie stattdessen Judas Gegenstände vorlegte und seinen Namen nicht erwähnte, zeigte Tamar ihre Bereitschaft, eher zu sterben als ihn öffentlicher Schande auszusetzen, und offenbarte ihre rechtschaffene Haltung (vgl. Talmud Sotah 10b). Juda erkannte an, dass Tamar sich gerechter verhalten hatte als er. „Sie ist im Recht mir gegenüber, deswegen weil ich sie meinem Sohn Schela nicht gegeben habe“, sagte Juda (1Mo 38,26).

Die jüdischen Weisen glaubten, dass der Bericht für Juda spricht, da er am Ende seine Sünde gegen Tamar bekannte: „Da Juda seinen Fehler aufrichtig bekannte, ist dies ein Zeichen der Rechtschaffenheit, und so ist die Geschichte von Tamar zu lesen und zu erklären“ (Mischna Megillah 4,10, vgl. 1Mo 38,26). Andere sehen das anders. Doch es kann kein Zweifel bestehen, dass Gott Tamar Seine Gnade zuteilwerden

ließ, denn sie brachte männliche Zwillinge zur Welt, Serach und Perez, von dem König David und schließlich Jesus abstammten (Ruth 4,18-22; Mt 1,3.16).

Tamar mag die göttlichen Verheißungen im Zusammenhang mit Judas Familie nicht verstanden haben. Aber sie verstand ihr Recht, wieder zu heiraten, Kinder zu gebären und Anteil an Judas Erbe zu haben. Obwohl Juda sie ablehnte, strebte sie danach, in Israel eingebunden zu werden. Vielleicht bestand sie unbewusst auf den Zusagen Gottes. Und Gott nahm sie an.

Generationen später, als Boas sich in einer Leviratsehe mit der Moabiterin Ruth verbinden wollte, gaben ihm die Ältesten von Bethlehem folgenden Segensspruch: „Und von den Nachkommen, die der HERR dir von dieser jungen Frau geben wird, soll dein Haus wie das Haus des Perez werden, den Tamar dem Juda geboren hat“ (Ruth 4,12). Tamar wurde mit dem Segen Gottes in Verbindung gebracht. Trotz der zweifelhaften Methoden, die angewandt wurden, beweist der Vorfall, wie vollkommen Gott die messianische Abstammungslinie gestaltet hat. Die Rabbis lehrten, dass Tamar prophetisch sprach, als sie Juda um seinen Siegelring, seine Schnur und seinen Stab bat. Der Siegelring symbolisierte die vielen Könige, die von der Linie Judas und Tamars abstammen würden. Die Schnur stand für die Herrschaftsgewalt, die durch die vielen Herrscher Israels ausgeübt werden würde. Und der Stab zeigte das Kommen des Messias durch ihre Abstammungslinie an.

1. Mose 49,10 sagte voraus, dass der Messias durch den Stamm Juda kommen würde: „Nicht weicht das Zepter von Juda noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis dass der Schilo kommt, dem gehört der Gehorsam der Völker.“

Auch wenn wir es vorziehen würden, dass ein Vorfall wie dieser nicht mit dem Volk Gottes in Verbindung gebracht wird – geschweige denn mit dem Retter der Welt –, bietet uns der Bericht über Juda und Tamar dennoch einen kleinen Einblick in Gottes erstaunliche Gnade und Güte. „Der HERR ist gut gegen alle, sein Erbarmen ist über alle seine Werke“ (Ps 145,9).

Peter Colón
arbeitet als Creative Resource Coordinator
und Bibellehrer für FOI.

ERLÖST

Wie der große Glaube einer Kanaaniterin ihr selbst und ihrer ganzen Familie zum Heil wurde.

Wohl kaum jemand wird eine Leiche vor seiner Haustür zur Schau stellen. Und doch tut das Neue Testament genau das. Das Matthäusevangelium beginnt mit Jesu Stammbaum, und von den fünf Frauen, die darin genannt werden, wären vier in den Augen der meisten eine Leiche, die man besser im Keller lässt. Eine dieser Frauen ist Rahab.

Salmon, der König Davids Ur-Ur-Großvater werden sollte, heiratete Rahab, die Boas gebar, der Ruth zur Frau nahm. Sie alle sind Teil des königlichen Stammbaums Jesu Christi und zeugen davon, dass Gottes wunderbare Gnade keine Grenzen kennt.

Wer war Rahab? Zum ersten Mal tritt sie im Buch Josua auf. Nach 40 Jahren in der Wüste war Israel bereit für die Einnahme des Verheißenen Landes. Das erste Ziel war Jericho. Josua, Moses Nachfolger, schickte zwei Männer los, die die Stadt heimlich auskundschaften sollten. Dabei kamen sie „in das Haus einer Hure; ihr Name war Rahab. Und sie legten sich dort schlafen“ (Jos 2,1).

Als die Sache dem König zu Ohren kam, war ihr Leben in Gefahr, so dass Rahab sie unter einem Haufen Flachsstängel auf ihrem Dach versteckte. Auf die Frage, wo sie seien, antwortete sie mit einer Lüge: „Ja, die Männer sind zu mir gekommen, aber ich habe nicht erkannt, woher sie waren. [...] Ich habe nicht erkannt, wohin die Männer gegangen sind. Jagt ihnen eilends nach, dann werdet ihr sie einholen!“ (V. 4-5).

Sieht man sich ihre Worte an die Kundschafter an, scheint es, als habe sie Glauben an den Gott Israels gehabt:

Ich habe erkannt, dass der HERR euch das Land

gegeben hat und dass der Schrecken vor euch auf uns gefallen ist, so dass alle Bewohner des Landes vor euch mutlos geworden sind. [...] Denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf der Erde. So schwört mir nun beim HERRN, weil ich Gnade an euch erwiesen habe, dass auch ihr an meines Vaters Haus Gnade erweisen werdet! Und gebt mir ein zuverlässiges Zeichen, dass ihr meinen Vater und meine Mutter und meine Brüder und meine Schwestern samt allem, was zu ihnen gehört, am Leben lassen und unsere Seelen vom Tod retten werdet! Da sagten die Männer zu ihr: Unsere Seele soll an eurer Statt sterben, wenn ihr diese unsere Sache nicht verrätet. Und es soll geschehen, wenn der HERR uns das Land gibt, dann werden wir Gnade und Treue an dir erweisen (V. 9, 11-14).

Die Israeliten hielten ihr Versprechen. Zwar ordnete Josua die völlige Zerstörung Jerichos an, verschonte aber Rahab und ihre gesamte Familie. Später heiratete sie sogar in die vornehmste Familie Judas ein. Und doch wird die herausgehobene Stellung, die ihr im Neuen Testament eingeräumt wird, in dreierlei Hinsicht in Frage gestellt – von Dingen, die sie wie eine Leiche im Keller erscheinen lassen könnten.

#1 Rahabs Beruf

Rahab war eine Prostituierte. Es gibt Ausleger, die diesem Problem auszuweichen suchen, indem sie darauf hinweisen, dass der mit „Haus“ übersetzte hebräische Begriff *bayith-ishshah* (wörtlich: „Haus-Frau“) auch „Wirtin“ bedeuten könnte. Das mit „Hure“ übersetzte Wort (*sona*, von der Wurzel *sanah*, die normalerweise „huren“ bzw. „Unzucht treiben“ bedeutet) könnte genauso auf eine Frau hinweisen, die legitime geschäftliche Beziehungen mit Männern unterhält.¹

Allerdings wäre dies das einzige Mal im gan-

1 J. C. Macaulay, *Wycliffe Bible Encyclopedia* (Chicago: Moody Press, 1975), 1438-39, Stichwort „Rahab“.

zen Alten Testament, dass der Begriff in dieser Bedeutung verwendet wird. An fast hundert anderen Stellen bezeichnet er eindeutig entweder körperliche oder geistliche Hurerei. Im Neuen Testament wird in Verbindung mit Rahab der Begriff *porne* gebraucht, der eine Prostituierte bezeichnet. Für diejenigen von uns, die die Autorität des Neuen Testaments anerkennen, ist die Sache damit geklärt (Hebr 11,31; Jak 2,25).

Wie kann jemand mit einer solch zwielichtigen Vergangenheit im Stammbaum der königlichen Familie Israels enden? Die Antwort liegt in der Gnade Gottes. Seit 6.000 Jahren hat Gott großes Wohlgefallen daran, Leben zu verändern. Er liebt es, Seine Herrlichkeit zu zeigen, indem Er Seine Gnade in den unwahrscheinlichsten Menschen wirken lässt.

Stellen Sie sich den ungetrübten Jubel des Apostels Paulus vor, der sich selbst als Ersten der Sünder bezeichnete (1Tim 1,15), als er schrieb, dass Gott uns „in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und tadellos vor ihm seien in Liebe, und uns vorherbestimmt hat zur Sohnschaft durch Jesus Christus für sich selbst nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadigt hat in dem Geliebten“ (Eph 1,4-6). Wir sollten uns jeden Tag neu an dieser lebensverändernden Gnade erfreuen!

#2 Rahabs Bedeutung

Wie kam es, dass Rahab eine Mutter Israels wurde? Sie war schließlich eine kanaanitische Prostituierte. Und doch, und zwar einigermassen unerwartet – besonders für die jüdischen Leser, an die sich das Matthäusevangelium ursprünglich richtete – steht sie im Stammbaum des israelischen Messias und Retters der Welt:

Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaak, Isaak aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Juda und seine Brüder, Juda aber zeugte Perez und Serach von der Tamar, Perez aber zeugte Hezron, Hezron aber zeugte Ram, Ram aber zeugte Amminadab, Amminadab aber zeugte Nachschon, Nachschon aber zeugte Salmon, Salmon aber zeugte Boas von der Rahab, Boas aber zeugte Obed von der Rut, Obed aber zeugte Isai, Isai aber zeugte David, den König (Mt 1,1-6).

Außer bei der Beschreibung der Ereignisse, die zur Eroberung Jerichos führten, wird Rahab nirgends in den hebräischen Schriften erwähnt. Das Wort an sich taucht zwar auf, aber in anderer Bedeutung. Das letzte Mal wird ihr Name in Josua 6,25 genannt: „So ließ Josua die Hure Rahab und das Haus ihres Vaters sowie alles,



was zu ihr gehörte, am Leben. Und sie wohnte mitten in Israel bis zum heutigen Tag, weil sie die Boten versteckte, die Josua gesandt hatte, um Jericho auszukundschaften.“

Abgesehen von der Aussage „sie wohnte mitten in Israel bis zum heutigen Tag“ findet sich im Alten Testament keinerlei Hinweis auf Rahabs Schicksal. In den jüdischen Geschlechtsregistern wird zwar die Familie genannt, in die sie einheiratete, nicht aber sie selbst. Matthäus 1 ist die einzige Stelle, in der sie explizit in den königlichen Stammbaum eingeschlossen wird.

Ihr Sohn Boas ist eine der Hauptfiguren im Buch Ruth. Was für einen gottesfürchtigen Sohn sie aufzog! Er war wohlhabend, gerecht, hatte eine angesehene Stellung in Bethlehem und zeigte sich freundlich gegen Ruth, einer verwitweten und mittellosen Fremden.

Rahab konnte nicht wissen, wie ihr Entschluss, den israelitischen Kundschaftern zu helfen, die Zukunft der ganzen Welt beeinflussen würde. Gott nahm diese Frau, die früher heidnische Götter angebetet hatte, und fügte sie direkt in die Abstammungslinie Seines geliebten Sohnes ein.

Wie viele Frauen haben gottesfürchtige Kinder aufgezogen, ohne dass die Welt davon Notiz nahm? Wie viele Frauen, die niemand kennt, stehen heute vor der gleichen Verantwortung?

Wenn wir dem Herrn dienen, ohne dass die Welt es sieht, dürfen wir wissen, dass jede einzelne Tat der Hingabe für Ihn von Bedeutung ist (und Er uns am Ende dafür belohnen wird).

#3 Rahabs Beispiel

Rahab wird nicht nur auf der allerersten Seite des Neuen Testaments als angesehene Mutter Israels in Jesu Stammbaum eingefügt, ihr wird sogar der Rang eines Glaubensvorbildes verliehen.

Im Hebräerbrief wird sie in einem Atemzug mit geistlichen Riesen genannt (11,31). Und der Jakobusbrief stellt sie mit dem vielleicht größten Beispiel für Glauben in den hebräischen Schriften auf eine Stufe: Abrahams Bereitschaft, Gott seinen Sohn Isaak zu opfern. In beiden Abschnitten wird Rahabs Handeln als Veranschaulichung für die wahre Natur des Glaubens gebraucht.

Allerdings gibt es hier zwei Probleme: Wie konnte Rahab aus Glauben handeln und gleichzeitig das 9. Gebot brechen? Denn ihr Glaube verschaffte sich Ausdruck in der Lüge, mit der sie die Kundschafter schützte. Und wie kann Jakobus schreiben, dass sie aus ihren Werken gerechtfertigt wurde? „Ist aber nicht ebenso auch Rahab, die Hure, aus Werken gerechtfertigt worden, da sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg hinausließ?“ (Jak 2,25).

Die Antwort auf die erste Frage lautet, dass junge Gläubige ihrem Glauben manchmal auf eine Art Ausdruck verleihen, die reifen Gläubigen unfein erscheint. Lügen ist immer falsch. Es gibt keine akzeptable Lüge. Aber Rahab tat, was sie zuvor wahrscheinlich schon hunderte von Malen getan hatte: Sie log aus Selbstschutz. Junge Gläubige lügen manchmal oder missbrauchen Gottes Namen, selbst wenn sie Ihm eigentlich dienen wollen. Dieses Verhalten ist immer falsch. Apostel Paulus schreibt ganz deutlich, dass wir alle in der gnädigen Verwandlung fortschreiten müssen, die Gott in uns angefangen hat: „Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung des Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der Wille Gottes ist: das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Röm 12,2).

Wir alle haben irgendwo angefangen. Wenn wir Christus ähnlicher werden, legen wir Gewohnheiten und Werte ab, die im Widerspruch zu Gottes Wort stehen.

Was die Aussage von der „Rechtfertigung aus Werken“ angeht, müssen wir Jakobus' Argumentationsweise verstehen. Ihm geht es nicht um den Glauben, der vor der Sünde rettet, sondern im Gegenteil um den Glauben, der uns davor rettet, den Versuchungen nachzugeben, die uns in unserem Leben begegnen (Jak 1,2-18). In Jakobus 2 besteht die Versuchung (Glaubensprobe) darin, wie wir mit einem reichen Mann umgehen, der in unsere Versammlung kommt. Behandeln wir ihn besser als einen Armen? Unser Verhalten macht unseren Glauben sichtbar – oder dessen

Nichtvorhandensein. In diesem Kontext erfolgt die Rechtfertigung aus Werken (V. 18).

Jakobus berücksichtigte die Unterscheidung zwischen Abrahams Rechtfertigung von der Sünde (1Mo 15,6) und den Ereignissen in 1. Mose 22 (etwa 40 Jahre später), als er aus Werken gerechtfertigt wurde (Jak 2,21). Seine Bereitschaft, Isaak zu opfern, machte es ihm möglich zu bestehen, als Gott ihn prüfte (Hebr 11,17-19).

Rechtfertigung

Der griechische Begriff für „rechtfertigen“ (*dikaioó*) wird im Neuen Testament auf zwei Arten gebraucht. Die Hauptbedeutung ist „für gerecht erklären“, wie z. B. in Römer 3,23-24.27-30.

Eine zweite Bedeutung aber lautet „als gerecht erzeigen“, wie z. B. in Lukas 7,29 und Jakobus 2.

In 1. Mose 15,6 wurde Abraham von Gott für gerecht erklärt, weil er Seiner Verheißung glaubte, dass seine Nachkommen so zahlreich wie die Sterne am Himmel sein würden. In 1. Mose 22 wird uns Abraham als (bereits) gerechtfertigt gezeigt, weil er bereit war, seinen Sohn zu opfern und trotzdem immer noch glaubte, dass Gott Seine Verheißung durch Isaak erfüllen würde.

Vieles spricht dafür, dass Rahab als (bereits) gerechtfertigt gezeigt werden sollte, „da sie die Boten aufnahm und auf einem anderen Weg hinausließ“ (Jak 2,25). Schon vorher hatte sie den Gott Israels als „Gott oben im Himmel und unten auf der Erde“ (Jos 2,11) bekannt.

Dass Rahab in Jesu Stammbaum genannt und unter die Glaubenshelden gezählt wird, erinnert uns daran, dass es der Glaube ist, der Gott gefällt. Er nimmt unseren Glauben an, wo auch immer Er ihn findet:

Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, hat um seiner vielen Liebe willen, womit er uns geliebt hat, auch uns, die wir in den Vergehungen tot waren, mit dem Christus lebendig gemacht - durch Gnade seid ihr gerettet! Er hat uns mitauferweckt und mitsitzen lassen in der Himmelswelt in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeitaltern den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erwiese in Christus Jesus (Eph 2,4-7).

Gott findet höchstes Wohlgefallen daran, Menschen zu erlösen, ganz gleich, was die äußeren Umstände auch sein mögen. Es gibt keine bessere Zeit als Weihnachten, wenn wir das Kommen von Rahabs größtem Sohn festlich begehen, um den überfließenden Reichtum Seiner Gnade zu feiern.

Richard D. Emmons
ist emeritierter Professor der theologischen
Fakultät der Cairn University in Langhorne
und leitender Pastor der GraceWay Bible Church.

Ich möchte Ihnen von einer Frau erzählen, die vor 30 Jahrhunderten lebte und eine so weitreichende Entscheidung traf, dass sie ihr nicht nur einen Platz in den Geschichtsbüchern sicherte, sondern auch eine Zukunft für die gesamte Menschheit eröffnete – auch für Sie und mich. Wahrscheinlich erfuhr sie niemals, welche Tragweite ihre Wahl auf jener Straße in Juda an einem ganz gewöhnlichen Tag haben sollte.

Sie wuchs in Moab auf, östlich von Israel und dem Toten Meer, dort, wo sich heute Jordanien befindet. Die Moabiter beteten Kemosch an, einen bösen Gott, den sie sich selbst ausgedacht hatten und dem sie als Teil einer Religion, die die Niedertracht, Verderbtheit und Angst der Menschen ausnutzte, ihre Kinder opferten.

In diese Kultur hinein wurde Ruth geboren. Schlieft sie nachts ruhig? Oder lag sie auf ihrer Strohmattmatratze und stellte sich voller Angst ihren schreienden Lieblingscousin vor, oder eine Spielkameradin, die aus den Armen ihrer Mutter gerissen und Kemosch geopfert wurde? Wurde eines ihrer Geschwister geopfert? Als sie größer wurde, beobachtete sie da irgendetwas, das Zweifel am Glaubenssystem ihres Volkes weckte?

Zwar werden wir das niemals erfahren, aber jedenfalls war die heidnische Kultur, die Ruth in ihrer Jugend erlebte, von solchen Dingen gekennzeichnet. Sie war eine Moabiterin und kannte höchstwahrscheinlich nichts anderes.

Auftritt: Die Israeliten

Die Zeit verging, und irgendwann traten vier Menschen in ihr Leben. Sie waren von Bethlehem Efrata in Israel nach Moab geflüchtet, weil in ihrer Heimat eine Hungersnot ausgebrochen war. Die Familie bestand aus Elimelech, seiner Frau Naomi und ihren beiden Söhnen Machlon und Kiljon. Elimelech mag ein treuer Nachfolger Jahwes gewesen sein und Naomi liebenswürdig und amüsant, jedenfalls bedeuten ihre Namen „mein Gott ist König“ bzw. „liebenswürdig“.

Auf der Straße nach Juda

Manchmal treffen wir eine Entscheidung, und unser Leben ändert sich für immer. So war es auch bei Ruth, und Gott segnete sie.

Nach einiger Zeit starb Elimelech und Naomi blieb mit den beiden Söhnen allein zurück (Ruth 1,3). Wenn ihre Namen etwas über sie aussagen, dann war Machlon kränklich (sein Name bedeutet „krank, gebrechlich“) und auch Kiljon war schwächlich (sein Name bedeutet „hinschwinden, schmachten“). Aber wie dem auch sei, Ruth und Orpa heirateten die beiden. Ruth verband sich mit Machlon, Orpa mit Kiljon, und die liebenswürdige Naomi wurde ihre Schwiegermutter.

In den zehn Jahren, die ihre Söhne verheiratet waren, hat Naomi ihren Schwiegertöchtern womöglich spannende Geschichten über ihre Heimat und ihren Gott erzählt, den Einen, der in sechs Tagen die Welt erschuf und einen trockenen Weg durch das Rote Meer gebahnt hatte, damit ihr Volk aus der Sklaverei in Ägypten fliehen konnte. Vielleicht erzählte sie ihnen, wie Gott die Israeliten mit Manna versorgt hatte und wie Er Wasser aus einem Felsen strömen ließ. Oder, wie Er auf der anderen Seite des Toten Meeres die Stadtmauern Jerichos zum Einsturz brachte.

Naomi betete den Gott an, dessen Gebote den Menschen helfen sollten, sie sollten verhindern, dass sie einander wehtaten. Von Kemosch andererseits kam gar nichts. Alles, was er tat, war nehmen, und zwar die verkohlten Leichen unschuldiger Kinder.

Dann kam der Schicksalsschlag. Machlon und Kiljon starben. Jetzt stand jede der Frauen an einem Grab in Moab. Sie waren alleine, es gab niemanden, der sie unterstützen konnte, so dass ihnen ein Leben in Armut drohte.

Dringe nicht in mich

In den folgenden Tagen hörte Naomi, dass der Herr Sein Volk heimgesucht und ihm Brot gegeben hatte. Die Hungersnot war vorüber. Gott segnete ihr Heimatland, und sie wollte nach Bethlehem zurückkehren.

Ganz bestimmt liebten Ruth und Orpa ihre Schwiegermutter und waren sofort bereit, sie zu begleiten. Naomi war gerührt. Offensichtlich liebte auch sie die beiden Frauen. Allerdings wären sie die Fremden, sollten sie Moab verlassen. Wie könnte sie ihnen das wünschen? „Geht, kehrt um, jede in das Haus ihrer Mutter!“, beschwor sie die beiden. „Der HERR erweise euch Gnade, so wie ihr sie den Verstorbenen und mir erwiesen habt!“ (V. 8).

Naomi wollte, dass sie umkehrten und zurück in die Häuser ihrer Mütter gingen. Sie wünschte sich für sie, dass sie wieder heirateten und dass der Gott Israels ihnen Ruhe schenkte. Sie küsste sie zärtlich, und „da erhoben sie ihre Stimme und weinten“ (V. 9).

fortgesetzt auf Seite 35

WAS Grade VERMAG

WIE GOTT UNS AUS EINER TRAGÖDIE ZUM TRIUMPH FÜHREN KANN – ZUM PREISE SEINER HERRLICHKEIT.

Es ist Gott, der die Geschichte schreibt. In Seinem souveränen Ratschluss wirkt Er „alles nach dem Rat seines Willens“ (Eph 1,11). Aus diesem Grund wird Gottes Vorsehung manchmal auch als „Gottes Hand im Handschuh der Geschichte“ bezeichnet.

Aber wie fügt sich unser individuelles Leben in Gottes Geschichte ein? Batseba muss sich diese Frage im Laufe ihres bewegten Lebens oft gestellt haben. Und obwohl sie an König Davids größter Sünde beteiligt war, findet ihr Name im Stammbaum des israelischen Messias-Königs an herausgehobener Stelle Erwähnung.

Batseba war die Tochter Eliams, eines von Davids Elitekämpfern, der unter die starken Helden des Königs gezählt wurde (2Sam 11,3; vgl. 23,34-39). Sie heiratete einen der Kameraden ihres Vaters, Uria den Hetiter, der ebenfalls zu Davids kampferprobten Helden gehörte. Obwohl Uria in der Schrift oft den Beinamen „der Hetiter“ erhält, ist es wahrscheinlich, dass er

sich David angeschlossen hatte und als Proselyt auch Davids Gott nachfolgte.

Als sie das erste Mal in der Schrift erwähnt wird, wird Batseba als von sehr schönem Aussehen beschrieben, als Frau, die die Blicke von König David auf sich zog, als er einen Abendspaziergang auf dem Dach seines Palastes machte und sie baden sah. Ihre Schönheit ließ ihn nicht mehr los, und er zog Erkundigungen ein, wer sie war.

Selbst nachdem er erfahren hatte, dass sie Urias Frau war, sandte er Boten zu ihr, „und sie kam zu ihm, und er lag bei ihr“ (11,4).

Die Ereignisse üben eine unwiderstehliche Faszination auf Hollywood aus und haben zu endlosen Diskussionen über Batsebas Schuld geführt. Wusste sie, dass David sie beim Baden beobachten konnte, oder nahm sie an, dass er wie üblich ins Feld ausgezogen war? Als sie zu ihm gerufen wurde, konnte sie sich David da verweigern, oder war sie nichts weiter als eine Schachfigur in der damaligen männerdominierten Gesellschaft?

In der Bibel wird Batseba keine Schuld gegeben. David hingegen wird aufs Schärfste verurteilt. Er würde sogar für den Rest seines Lebens unter den Folgen seiner Lüsternheit zu leiden haben. Genauso wie Batseba, Davids Familie und das ganze Volk Israel.



BATSEBA WIRD ZUR WITWE

Als Batseba David mitteilen ließ, dass sie schwanger sei, ersann er eine solch kaltblütige List, dass wir kaum glauben können, dass er ein Mann „nach [Gottes] Herzen“ (1Sam 13,14) war. Sein Verrat lässt nicht den Schatten eines Zweifels daran, dass selbst die Gottesfürchtigsten unter uns Sünder sind; und obwohl Gott jenen vergibt, die ehrlich Buße tun, bleiben die Folgen der Sünde bestehen.

David ließ Uria von der Kampffront zu sich kommen und tat alles, damit er in sein Haus ging und mit seiner Frau schlief. Als der edel gesinnte Uria dieses Ansinnen zurückwies, versuchte David es am nächsten Abend erneut und machte ihn betrunken. Wieder scheiterte der Plan, und David schickte Uria mit einem Brief an seinen Feldhauptmann Joab zurück in den Kampf. Dieser Brief enthielt Urias Todesurteil: „Stell Uria dahin, wo die Kampffront am härtesten ist, und zieht euch hinter ihm zurück, dass er getroffen wird und stirbt!“ (2Sam 11,15). Das Komplott gelang und Uria wurde getötet.

Batseba wurde zur Witwe und trauerte um ihren Mann (V. 26). Als die Trauerzeit vorüber war, wurde sie Davids Frau und gebar ihm einen Sohn. „In den Augen des HERRN aber war die Sache böse, die David getan hatte“ (V. 27).


HÖHEN UND TIEFEN

Neun Monate vergingen, bis David Buße tat. Die eindringliche Art und Weise, in der der Prophet Nathan ihm entgegentrat, führte ihn schließlich zu einem Schuldbekenntnis: „Ich habe gegen den HERRN gesündigt“ (2Sam 12,13).

Daraufhin sagte Nathan zu David: „So hat auch der HERR deine Sünde hinweggetan, du wirst nicht sterben. Nur weil du den Feinden des HERRN durch diese Sache Anlass zur Lästerung gegeben hast, muss auch der Sohn, der dir geboren ist, sterben“ (V. 13-14). Bald darauf wurde das Baby krank und starb schließlich, obwohl David sieben Tage lang mit ganzem Herzen vor Gott kam und für das Kind bat.

Es gibt wenige Dinge, die schmerzhafter sind als der Verlust eines Kindes. Batsebas Herz muss gebrochen gewesen sein. David tröstete sie, und sie gebar einen weiteren Sohn, dem David den Namen Salomo gab. In der Bibel lesen wir: „Und der HERR liebte ihn. Und er sandte durch den Propheten Nathan hin; und der gab ihm den Namen Jedidja wegen des HERRN“ (V. 24-25). Jedidja bedeutet „der Liebling Jahs“.

Wie gnädig und barmherzig ist unser Gott. Obwohl Er David bestrafte, hielt Er Seine Liebe



**OBWOHL
[GOTT] DAVID
BESTRAFTE,
HIELT ER
SEINE LIEBE
WEDER VOR
IHM NOCH VOR
BATSEBA UND
IHREM KIND
ZURÜCK.**

weder vor ihm noch vor Batseba und ihrem Kind zurück. Und auch Seine Verheißung an David, dass sein Haus ewig Bestand haben würde, widerrief Er nicht. Batseba gebar David drei weitere Söhne, aber allein Salomo wurde von Gott als Teil der königlichen Linie ausersehen.¹

Batseba verbrachte den Rest ihres Lebens im Palast und wurde ein Spielball der Folgen von Davids Sünde mit ihr. Sie erlebte ein Wechselbad an Höhen und Tiefen und wurde Zeugin von Ereignissen, die den weiteren Verlauf der Geschichte prägen sollten. Gott hatte David als Strafe für sein Handeln ein Leben voller „Unglück“ vorhergesagt und geschworen, dass das Schwert „von [seinem] Haus auf ewig nicht weichen“ solle (12,10-11).

Eines der wohl schmerzhaftesten dieser Unglücke war der Aufruhr von Davids Sohn Absalom. Batsebas Großvater Ahitofel schloss sich Absaloms Verschwörung gegen David an (15,31; vgl. 11,3; 23,34). Dass sich Ahitofel aus Rache für Davids Verführung seiner Enkelin und den Mord an ihrem Ehemann gegen den König wandte, ist eine verbreitete Vermutung.

Stellen Sie sich vor, wie Batseba zumute gewesen sein muss, als sie vom Selbstmord ihres Großvaters hörte, als Absalom seinen Rat verschmähte und Ahitofel erkannte, wie wahrscheinlich Davids Sieg war (17,23). Unser Leben kann voller schmerzhafter Enttäuschungen sein.

Als David älter wurde und dem Tod nahe war, wuchs Batsebas Einfluss am Königshof (1Kö 1-2). Eines Tages kam Nathan zu ihr und teilte ihr mit, dass Adonija sich zum König machen wollte. Der Prophet drängte Batseba: „Auf, geh zum König David hinein und sage zu ihm: ‚Hast nicht du selbst, mein Herr König, deiner Magd geschworen und gesagt: Dein Sohn Salomo soll nach mir König sein, und er soll es sein, der auf meinem Thron sitzen wird? Warum aber ist Adonija König geworden?‘“ (1,13).

Batseba beherzigte Nathans Rat. David hörte auf sie und befahl umgehend, Salomo zu krönen, wodurch Adonijas kurzlebige Rebellion auch schon wieder zu Ende war.

Nach Davids Tod wurde sie auch von ihrem Sohn, König Salomo, respektiert und geachtet. Zwar gewährte er nicht alle ihre Bitten, aber er beugte sich ehrerbietig vor ihr nieder und ließ einen Thron für sie neben seinen eigenen stellen (2,19-24).

Batseba wusste, dass es ein Teil von Gottes Geschichte war, dass Salomo Davids königliche

Linie fortsetzte, die auf die eine oder andere Art „für ewig“ (2Sam 7,12-13) Bestand haben würde. Was sie nicht wusste, war, wie weit ihre Geschichte tatsächlich reichen würde: Batseba würde ein Teil der messianischen Abstammungslinie werden.

WAS FÜR EIN GOTT!

Das Neue Testament beginnt mit einem Geschlechtsregister, das letztlich an Gottes Verheißung in 1. Mose 3,15 anknüpft, wo Er zusagt, den „Samen“ einer Frau – den Erlöser – zu senden, der Satan und die von diesem verursachte Sünde zermalmen wird. Im Alten Testament wurden Sein Kommen angekündigt und Vorhersagen über diesen verheißenen Retter gemacht. Im Neuen Testament wird Seine Ankunft verkündet, dass Sein Name Jesus ist und dass Er der richtigen Linie entstammt, der Linie der Verheißung, und damit ein Nachkomme Davids und Abrahams ist (vgl. Mt 1,1).

Entgegen jüdischen Gepflogenheiten nennt das Geschlechtsregister von Matthäus fünf Frauen: Tamar, Rahab, Ruth, die „Frau des Uria“ und Maria (V. 3-16). Jede von ihnen war ein Schmuckstück, das Gottes Gnade glänzen ließ. Dass sie Erwähnung finden, betont, wie wahr Jesu Name ist – „Rettung“. Er kam, um Sein „Volk [zu] retten von seinen Sünden“ (V. 21).

Was für ein Gott! Er schreibt Seine Geschichte. In Epheser 1,11-12 heißt es, dass Gott „alles nach dem Rat seines Willens wirkt, damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien, die wir vorher schon auf den Christus gehofft haben.“ Wenn Gott Seine Gnade für alle sichtbar wirken lässt – Seine unverdiente Freundlichkeit gegenüber Menschen, die eigentlich Strafe verdienen – empfängt Er Preis und Ehre.

Wir alle verdienen Strafe, weil wir alle Sünder sind. Wie Batsebas Sohn Salomo schrieb: „Denn kein Mensch auf Erden ist so gerecht, dass er nur Gutes täte und niemals sündigte“ (Pred 7,20). Wir brauchen einen Erlöser, der unsere Sünde wegnimmt, damit wir vor einen heiligen und gerechten Gott treten können.

Wie Batseba haben auch wir Gottes Gnade und Erbarmen nötig. Und es gibt keine bessere Zeit, Gott darum zu bitten, als Weihnachten, wenn wir das Kommen Seines Sohnes feiern, des Einen, der eigens kam, unsere Sünde zu tragen und uns frei zu machen (Jes 53,5).

Mark Johnson
ist Pastor der *Independent Bible Church*
in Martinsburg, West Virginia.

¹ Der Evangelist Lukas führt Nathan, einen weiteren der vier gemeinsamen Söhne Davids und Batsebas, in Marias Abstammungslinie zu David auf (Lk 3,31; vgl. 1Chr 3,5).

Die Wahrheit über Maria

Die Frau, die Gott erwählte

Als ich neulich an der Supermarktkasse wartete, fiel mir eine Veröffentlichung ins Auge. Es war eine Neuauflage des LIFE-Magazins über Maria, die Mutter Jesu. Ich begann es durchzulesen, mehr aus Neugier als aus Interesse, bis ich die Einleitung las: „Wer auch immer sie [Maria] war, sie muss kräftig, klug und stark gewesen sein. Sie muss eine gute Mutter gewesen sein.“¹ Das stimmt. Doch sie war noch viel mehr.

Von allen Frauen auf der Welt wurde Maria von Gott auserwählt, das Mittel zu sein, durch das Israels Messias in die Welt kommen sollte. Seit Jahrhunderten erwartete Israel den Erlöser, von dem die Propheten sprachen. Dann eines Tages sandte Gott den Engel Gabriel zu einer jungen Frau in Nazareth, deren tiefer Glaube und königliche Abstammung sie zum perfekten Gefäß machten, das Er gebrauchen konnte. Gabriel sagte zu Maria: „Sei gegrüßt, du Begnadigte! Der Herr ist mit dir, du Gesegnede unter den Frauen!“ (Lk 1,28, SLT).

Leider gibt es viele falsche Informationen rund um diese ge-

segnete Frau. Was wissen wir über sie, das nicht auf Fehlvorstellungen und kirchlicher Folklore beruht?

Ihr Hintergrund

Erstens war Maria Jüdin. Meine Frau, die als Jüdin aufwuchs, war schon fast ein Teenager, als sie entdeckte, dass Maria nicht katholisch war. Es gab zu Marias Zeit keine Katholiken. Es gab nur Juden – die den wahren und lebendigen Gott anbeteten – und Heiden, die Götzen anbeteten.

Zweitens war Maria eine direkte Nachfahrin von König David durch Bathsebas Sohn Nathan vom Stamm Juda. Ihre Abstammungslinie ist im Lukasevangelium aufgezeichnet. Marias Ehemann Josef stammte von Davids und Bathsebas Sohn Salomo ab. Er war der einzige Erbe eines Throns, der seit fast 600 Jahren verwaist war. Als Kaiser Augustus verfügte, dass die Menschen zu Besteuerungszwecken in die Heimat ihrer Vorfahren zurückkehren sollten, mussten sowohl Maria als auch Josef nach Bethlehem, in die Heimatstadt Davids (1Sam 16,1.4), gehen.

Zu diesem Zeitpunkt waren bereits Tausende von Jahren vergangen, seit der Herr verheißen hatte, einen Erlöser durch den „Samen“ einer

Frau zu senden, der den Kopf Satans, der Schlange, zertreten würde (1Mo 3,15). Im Verlauf der Entfaltung biblischer Offenbarung legte sich die Verheißung auf eine weibliche Nachfahrin Davids, die (1) eine Jungfrau sein würde (Jes 7,14), (2) einen Sohn gebären würde (V. 14) und (3) diesen Sohn in Bethlehem Ephrata zur Welt bringen würde (Mi 5,2).

Der wirkliche Name Marias war Miriam. Maria ist eine lateinische Abwandlung des Namens Miriam. Bezüglich ihres Alters spekulieren einige, dass sie zwischen 12 und 15 und dass Joseph ein älterer kinderloser Witwer war. Doch die Heilige Schrift bietet keine Grundlage für diese Theorie. Nichts deutet darauf hin, dass Josef viel älter als Maria oder dass er vorher schon einmal verheiratet gewesen war. Und vernünftige Bibelforscher schätzen das Alter Marias auf 14 bis 16.

Ihr Wissen

Maria kannte eindeutig die hebräische Heilige Schrift und glaubte daran. Trotzdem war sie „bestürzt“ oder erschrocken (Lk 1,29), als sie den Engel sah. Natürlich war sie bestürzt! Vor einer Engellerscheinung, die der Priester Zacharias etwas sechs Monate zuvor

1 „His—And Everyone's Mother,” LIFE 17, Nr.7 (14. April 2017), 6.

erlebt hatte, hatte es seit 400 Jahren in Israel keine prophetische Vision oder Äußerung und auch keinen Propheten mehr in Israel gegeben. Dann teilte Gabriel Maria mit:

Und siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende sein. Der Heilige Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden (V. 31,33.35).

Was für eine Verkündigung! Marias Sohn würde das Königtum Israels wiederherstellen und für immer auf Davids Thron herrschen. Er würde die messianische Hoffnung sein, die ihr Volk seit den Tagen der Patriarchen gehegt hatte. „Wie wird dies zugehen, da ich von keinem Mann weiß?“ fragte sie (V. 34). Gabriel sagte ihr, dass der Heilige Geist sie „überschatten“ und dass „das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden“ würde (V. 35).

Ihre Antwort zeigte ihr absolutes Vertrauen in den Gott Israels: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mir nach deinem Wort“ (V. 38).

Ihr Magnificat

Dann ging Maria zum Hügelland Judäas, um ihre ältere, schwangere Verwandte Elisabeth, die Frau des Zacharias, zu besuchen. Als Elisabeth „den Gruß der Maria hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib; und Elisabeth wurde mit Heiligem Geist erfüllt. ... Und woher geschieht mir dies, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? ... Und glückselig, die geglaubt hat, denn es wird zur Erfüllung kommen, was von dem Herrn zu ihr geredet ist!“ (Lk 1,41.43.45).

Elisabeth war im sechsten Monat schwanger mit Johannes dem Täufer (V. 36). Ihre Begrüßung bestätigte

Gabriels Botschaft an Maria und ermutigte sie höchstwahrscheinlich. Doch die Schrift sagt uns nicht, dass Maria bereits schwanger war. Sie sagt nur, dass Elisabeth sie „die Mutter meines Herrn“ nannte, weil der Heilige Geist sie veranlasste, dies zu tun.

Marias Antwort an Elisabeth wird als das „Magnificat“ bezeichnet, nach dem ersten Wort der lateinischen Übersetzung.² Dieser wunderschöne Abschnitt (V. 46-55) ist tatsächlich ein Gedicht, an dessen Beginn Maria auf erstaunliche Weise ihre bedingungslose Liebe für und ihr Verrauen in den Herrn erklärt: „Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist hat gejubelt über Gott, meinen Retter“ (V. 46f.).

Diese zehn Verse enthalten mindestens fünfzehn klare Bezüge zu den jüdischen Heiligen Schriften, der einzigen Bibel, die zu Marias Zeit existierte. Sie bezeichnete Gott als „meinen Retter“ und erkannte damit an, dass sie Errettung brauchte. Sie lobte Gott dafür, dass er „die Niedrigkeit seiner Magd“ angesehen hatte, und bestätigte damit ihre Unterwürfigkeit unter den Allmächtigen und ihren vermutlich niedrigen Status in der israelitischen Gesellschaft. Sie und Josef waren so arm, dass sie sich nur ein Paar Tauben als Opfer leisten konnten, als sie Jesus im Tempel darstellten (2,24, vgl. 3Mo 12,8).

Außerdem erhob sie Gottes Macht (Lk 1,49), Seine Barmherzigkeit (V. 50), Seine Stärke (V. 51), Sein Gericht über die Hochmütigen (V. 51f.) sowie die Tatsache, dass Er die Niedrigen erhöht (V. 52) und Israel rettet (V. 54f.). Ihr tiefer Glaube an Gott und Seine Treue in Verbindung mit ihrer Schriftkenntnis lassen deutlich werden, weshalb Gott sie erwählt hat.

Klärung von Fehlvorstellungen

Weil im Zusammenhang mit Maria so viele unbiblische Lehren kursieren, ist es wichtig, Gottes Wort zu studieren, um zu vermeiden, dass man in die Irre geführt wird.

Die Bibel lehrt an keiner Stelle,

dass Maria unbefleckt empfangen wurde, dass sie für immer Jungfrau blieb, dass sie in den Himmel auffuhr oder dass sie als Miterlöserin an der Errettung der verlorenen Menschheit beteiligt ist. Die Bibel lehrt, dass nur Jesus als menschengewordener Gott auf die Erde kam, um die Menschheit von der Sünde zu erlösen, in Erfüllung dessen, was die jüdischen Propheten vorausgesagt hatten.

Die Bibel lehrt auch nicht, dass Maria bei ihrem Tod göttliche Eigenschaften annahm. Nur Gott ist allwissend und allgegenwärtig, also kann nur Er Gebete hören und erhören und alles wissen, was auf der Erde vor sich geht. Die Bibel lehrt, dass wir Gott allein anbeten und unsere Gebete nur an Ihn richten sollen.

Zu dieser Jahreszeit hören wir auch Predigten, in denen spekuliert wird, dass die Menschen wahrscheinlich über Maria tuschelten, weil sie außerehelich schwanger war. Doch die Bibel lehrt das Gegenteil: „Josef aber, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht öffentlich bloßstellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen“ (Mt 1,19). Offensichtlich war sie nicht bereits öffentlich bloßgestellt, und Josef plante, dafür zu sorgen, dass das auch nicht geschehen würde.

Auch las Jesus in der Synagoge aus der Torah vor, ein Privileg, das man Männern, die als illegitim galten, vorenthielt. Außerdem sagten die Leute über Jesus: „Woher hat er diese Weisheit und die Wunderwerke? Ist er nicht der Sohn des Zimmermanns?“ (13,54f.). Ganz offensichtlich war Seine Abstammung kein Thema. Überdies war es wichtig, dass Jesus als Josefs legitimer Sohn betrachtet wurde, denn durch Josef wurde das göltliche Recht auf den Thron Davids vermittelt. Die Heilige Schrift lehrt auch, dass Maria nach Jesus noch andere Kinder bekam (V. 55f.).

Maria war wahrscheinlich wirklich eine „gute Mutter“. Doch sie war ein noch besseres Beispiel dafür, was es bedeutet, auf Gott zu vertrauen.

Tom Simcox

koordiniert Gemeindedienst-Schulungen
und ist Bibellehrer für FOI.

2 C. C. Ryrie, Ryrie Study Bible NKJV, Chicago 1985, 1,576 zu Lukas 1,46–56.

Die Entstehung eines Wunders

Warum die Geburt Jesu nur durch ein übernatürliches Eingreifen Gottes erklärt werden kann.

Meine Frau hat letztes Weihnachten eine Bemerkung gemacht, die mir nicht mehr aus dem Kopf gegangen ist. Wir dachten an alle Familienmitglieder, die wir am Weihnachtstag erwarteten, und an all die Geschenke, die wir unter unseren Baum legen mussten, als sie bemerkte: „Es sind so viele Geschenke da, dass es keinen Platz für Jesus geben wird.“

Ihr Kommentar hat unser heutiges Weihnachten in Amerika treffend zusammengefasst. Die meisten Menschen sind so auf die materiellen Aspekte fokussiert, dass sie keinen Platz für den Retter haben.

Da unsere Kultur den Glauben an Gott und damit auch die Möglichkeit eines durch Gott verursachten Ereignisses im Großen und Ganzen ablehnt, lehnt sie auch den biblischen Bericht über die Geburt Jesu ab. Doch einige Dinge lassen sich

nicht erklären, außer durch ein übernatürliches Eingreifen Gottes, und die Geburt Jesu fällt in diese Kategorie, angefangen von der wundersamen Bewahrung der messianischen Linie.

Abraham Lincoln

Im Altertum war der Familienstammbaum für eine jüdische Familie von großer Bedeutung, daher ist es nicht überraschend, dass wir in den Evangelien des Matthäus und des Lukas den Stammbaum des Messias, des Erlösers Israels, finden. Wer auch immer der Erlöser war, Er musste Sein Recht, der Messias zu sein, durch seinen Stammbaum nachweisen können.

Die Genealogie des Matthäus verfolgt die Linie des Ehemanns der Maria, Josef, und weist die väterliche Linie des Herrn bis hin zu König David und Abraham nach. Lukas folgt der Linie

seiner Mutter Maria bis ganz zurück zu Adam. Und beide Stammbäume laufen über David, um den rechtmäßigen Anspruch Jesu auf den Thron Davids nachzuweisen.

Den meisten Menschen ist gar nicht bewusst, dass mit der Bewahrung des Stammbaums Christi über 2000 Jahre hindurch ein Wunder verbunden war. Gott musste garantieren, dass es in jeder Generation bis zum Höhepunkt der Geburt des Herrn Jesus einen männlichen Nachkommen geben würde.

Wir denken vielleicht: Was ist schon dabei? Viele Männer können ihren Stammbaum Hunderte von Jahren zurückverfolgen. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass Gott der Welt, Tausende von Jahren bevor es geschah, mitteilte, dass Sein Sohn geboren werden würde. Dann musste Er sicherstellen, dass es die richtigen Nachkommen geben würde, um den verheißenen Messias hervorzubringen.

Nehmen wir einmal das folgende Beispiel: Der amerikanische Präsident Abraham Lincoln hatte vier Kinder, alles Söhne: Robert Todd Lincoln, Edward Baker Lincoln, William Wallace Lincoln und Thomas Lincoln. Von diesen vier Söhnen starb einer, als er noch ein kleines Kind war. Einer starb als Jugendlicher. Ein dritter starb als junger Mann, bevor er heiraten konnte. Der einzige Sohn von Präsident Lincoln, der heiratete, war Robert Todd, und er hatte drei Kinder: zwei Töchter und einen Sohn.

Sein Sohn starb 1890, bevor er jemals verheiratet war. So war in weniger als drei Generationen – ungefähr 100 Jahre nachdem Lincoln geboren wurde – Lincolns direkte männliche Linie verschwunden. Niemand kann heute behaupten, er sei ein Ur-ur-urenkel von Abraham Lincoln aus der männlichen Linie. Diese Linie ist ausgestorben.

Gott hielt die Abstammungslinie Jesu über 2000 Jahre lang aufrecht, indem Er sie bewahrte und für die Existenz aller männlichen Nachkommen sorgte, die nötig waren, um sie am Leben zu erhalten. Er tat dies trotz der Versuche Satans, sie auszulöschen, denn Satan wusste, was Gott verheißen hatte. Satan glaubte, wenn er alle männlichen Nachkommen vernichten könnte, könnte er die Linie auslöschen und Gott daran hindern Seine Verheißung, den Messias kommen zu lassen, zu erfüllen.

Zu unserem Glück kann nicht einmal Satan die Pläne des Allmächtigen vereiteln. Gott ist die oberste Instanz in den Angelegenheiten der Menschen, und die Geschichte entwickelt sich exakt so, wie Er es von Beginn an geplant hat.

Weitere Wunder

Die bemerkenswerte Abstammungslinie Christi ist nicht das einzige übernatürliche Ereignis, das mit Seiner Menschwerdung verbunden war. In Matthäus 1,21 erscheint ein Engel des Herrn Josef im Traum, um ihm wichtige Informationen über das ungeborene Kind zu übermitteln. Maria und Josef waren noch nicht verheiratet, aber beide hatten einander eine Zusage gegeben, die in dieser Kultur fast ebenso bindend war wie eine vor dem Gesetz gültige Heirat.

Um Josef zu beruhigen, dass Maria ihm nicht untreu gewesen war, überbrachte der Engel eine Botschaft, die drei erstaunliche Aussagen enthielt:

1. Jesu Empfängnis. „Denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist“ (V. 20). Maria wurde nicht auf natürlichem Wege schwanger. Ihr Kind war das Resultat einer übernatürlichen Handlung Gottes des Heiligen Geistes. Darum bezeichnen wir es als die Jungfrauengeburt. Maria war eine Jungfrau in jedem normalen Sinn dieses Wortes: Sie hatte keinen Verkehr mit einem Mann gehabt. Doch der Heilige Geist kam auf wundersame Weise über sie, und sie empfing ein Kind.

In der hebräischen Heiligen Schrift handelt der Heilige Geist oft als der, der Gottes Macht ausübt – derjenige, der die Wunder vollbringt, die Gott der Vater geplant hat.

Der Zweck dieser wundersamen Empfängnis war natürlich die Bewahrung der Sündlosigkeit Jesu. Wäre Josef der biologische, natürliche Vater des Kindes gewesen, hätte er seine Sündennatur auf das Baby übertragen. Der Erlöser konnte keine Sündennatur wie wir anderen besitzen, denn dann wäre Er nicht mehr als das endgültige Opfer für unsere Sünde geeignet gewesen und hätte uns somit nicht erlösen können. Also sorgte Gott dafür, dass Jesus durch ein Wunder des Heiligen Geistes empfangen wurde, sodass Er wie ein Lamm „ohne Fehler und ohne Flecken“ sein würde, wie es das Mosesische Gesetz vorschrieb (1Petr 1,19).

2. Sein Geschlecht. „Sie wird einen Sohn gebären“ (Mt 1,21). Heute ist das Geschlecht eines Babys kein Geheimnis mehr, dessen Enthüllung man mit Spannung entgegenseht. Es gibt sogar „Geschlechtseenthüllungspartys“, auf denen Mütter und Väter der Welt mitteilen, was die moderne Technologie ihnen über ihre ungeborenen Kinder verraten hat.

In jenen Tagen aber kannte niemand das Geschlecht eines Babys, bis das Kind da war. Nur Gott kannte das Geschlecht dieses Babys, weil Er die Menschwerdung Seines Sohnes von Ewigkeit her geplant hatte. Und Er offenbarte diese Information vor der Geburt des Kindes.

3. Sein Auftrag. „Und du sollst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird sein Volk retten von seinen Sünden“ (V. 21). Viele Menschen haben Ziele, die sie aufgrund von irgendwelchen Lebensumständen nie erreichen. Doch schon bevor Marias Baby geboren war, wussten Seine Eltern genau, was Jesus tun würde: Er würde der Retter, sein, was auch „Befreier“ bedeutet.

Doch dieser Retter kam nicht, um Sein Volk von seinen Feinden zu befreien. Er würde nicht die römische Armee besiegen oder das jüdische Volk von Verfolgung und Leid befreien. Vielmehr sagte der Engel ausdrücklich, dass Jesus Sein Volk von seinen Sünden befreien würde. Er würde ein geistliches Werk vollbringen, indem Er Menschen von der Strafe für ihre Sünden befreite und es ihnen ermöglichte, Frieden mit Gott und ewiges Leben zu haben.

4. Seine Natur. Ironischerweise wird das übernatürlichste Element bei der Geburt Christi von einer ungläubigen Welt am häufigsten übersehen. Der Apostel Johannes schreibt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,1.14).

In der fernsten Vergangenheit, die wir uns vorstellen können, als nicht existierte außer Gott, existierte das Wort. Wer war das Wort? „Das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Mit kurzen Worten, die jedes Grundschulkind verstehen kann, hat Gott erstaunliche biblische und theologische Konzepte bezüglich des Herrn Jesus Christus offenbart:

→ Das Wort hat eine von Gott unterscheidbare Identität. „Das Wort war bei Gott.“ Also sind es unterschiedliche Dinge.

→ Das Wort und Gott sind dasselbe. „Das Wort war Gott.“ Also sind sie identisch.

→ Das Wort ist der Schöpfer. „Dieses war im Anfang bei Gott. Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eines, das geworden ist“ (V. 2-3).

→ Das Wort ist Leben. „In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen“ (V. 4). Er ist die Quelle jedes lebenden Wesens. Es ist offensichtlich, dass das Wort Gott ist.

Vers 14 erklärt noch mehr: „Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.“ Dieser Vers sagt uns deutlich, dass bei der Geburt Christi in Bethlehem Gott Mensch wurde. Dieses Ereignis ist revolutionär. Es ist verblüffend. Es ist übernatürlich. Gott, der Geist ist und den niemand sehen kann, nahm eine menschliche Natur – einschließlich eines menschlichen Körpers – an, kam zur Erde und lebte unter uns.

Der Satz „wohnte unter uns“ bedeutet wörtlich „zeltete unter uns“. Hier bezieht Johannes sich offensichtlich auf die jüdische Stiftshütte in der Wüste, ein tragbares Zelt, in dem Gott sich dem Volk Israel offenbarte. Jesus tat dasselbe durch Seine Geburt. Er schlug Sein Zelt unter uns auf, um uns Wahrheiten über Gott offenbaren zu können, die wir sonst nicht wüssten.

Die Botschaft von Weihnachten lautet: „Gott mit uns.“ Gott kam zu uns, weil wir niemals einen Weg zu Ihm finden könnten. Und Er tat es, indem Er Seinen Sohn auf die Erde sandte.

An Weihnachten geht es um Gottes Gnade. Es geht darum, was Gott für uns getan hat – etwas, das wir niemals für uns selbst hätten tun können. An Weihnachten geht es auch um die Niedrigkeit Gottes. Wir können uns nicht einmal ansatzweise vorstellen, was geschah, als der herrliche, allmächtige, vollkommene, majestätische, souveräne und ewige Gott der Ewigkeit sich herabließ, die Schwäche, Begrenzung und Zerbrechlichkeit unserer Menschlichkeit anzunehmen.

Jesus war kein Phantom. Er war kein Engel. Er war kein mystisches, geisterhaftes Wesen. Während Seiner Zeit auf Erden war Er nicht manchmal Gott und manchmal Mensch. Er war auch nicht zum Teil Gott und zum Teil Mensch. Er war zu jeder Zeit, während Er auf der Erde war, voll und ganz Gott, doch ebenso auch voll und ganz ein echtes menschliches Wesen. Das ist das Geheimnis der Menschwerdung.

Weihnachten dreht sich um das Übernatürliche. Und wenn wir diese Feier zu einem gewöhnlichen Feiertag machen, bei dem es nur darum geht sich gegenseitig zu beschenken, verpassen wir das größte Geschenk, das jemals gemacht wurde: der Herr Jesus Christus selbst.

J. Christopher Smith
ist der leitende Pastor der Calvary Bible Church
in East Stroudsburg (Pennsylvania).



Eine Weihnachtsbotschaft

„Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids“ (Lk 2,10-11, Luther 1912).

Dieser Artikel wurde erstmals im Dezember 1947 in der englischsprachigen Ausgabe von *Israel Mein Erbe* veröffentlicht, als der israelische Unabhängigkeitskrieg gerade begonnen hatte. Vor genau 70 Jahren, am 29. November 1947, wurde UN-Resolution 181 verabschiedet, mit der dem jüdischen Volk sein gottgegebenes Land Israel offiziell als nationale Heimstatt zurückgegeben wurde.

*M*ehr als 19 Jahrhunderte sind vergangen seit jener denkwürdigen Nacht, als ein Engel des Herrn den Hirten, die in den Hügeln Judäas ihre Schafe hüteten, die himmlische Botschaft verkündete. Eine Botschaft, die ihre Herzen mit durch nichts zu übertreffendem Jubel erfüllte: „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HERR, in der Stadt Davids.“

Heiland, Heil, Jesus – welch wunderbare Worte, die so eng miteinander verbunden sind, dass das eine an die Stelle des anderen gesetzt werden kann, ohne dass ihre Aussage oder ihre tiefste Bedeutung Schaden nähme.

O, wie süß der Name klingt

„Des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden“ (Mt 1,21, Luther 1912). Wie bedeutsam ist es, dass der Name Jesus, der auf Hebräisch *Jeschua* lautet, und der Begriff *Errettung* – ebenfalls *Jeschua* – identisch sind. *Selig zu werden*, o welch süßer Klang in den

Ohren des Gläubigen der alten Haushaltung. Es war ihm die Erfüllung jener Dinge, die sein sehnstüchtigstes Hoffen waren – Erlösung von der Sünde und der Macht der Sünde, von der Schuld und dem Empfinden dieser Schuld. Sühnung – Vergebung, Versöhnung mit Gott und die Rückkehr der Schechina-Herrlichkeit, die wieder sichtbar bei Seinem Volk wohnen würde.

Es war ihm das Kommen des Heilandes, des Gesalbten Gottes, Seines wunderbaren Sündenträgers, der Sein eigenes Blut für die Erlösung Seines Volkes vergießen würde. Dies waren der Glaube und das Harren Moses, als er das Passahlamm opferte. Wie wir in Hebräer 11,28 (Luther 1912) lesen: „Durch den Glauben hielt er Ostern [Passah] und das Blutgießen.“ Dies war das sehnstüchtige Harren der Väter vor ihm und der großen Propheten, die nach ihm kamen.

Selig zu werden, dies betraf auch Gottes Volk hier auf Erden. Es war ihm Erlösung von der Unterdrückung und der Macht der Gottlosen. Es war ihm Gottes erneute Gunst für ein bußfertiges und gereinigtes Volk, dem Vergebung zuteilgeworden war. Überlegungen dieser und

75

JAHRE ISRAEL MY GLORY

ähnlicher Art müssen die Herzen und Gedanken der jüdischen Schafhirten erfüllt haben, als sie die Engelsbotschaft vernahmen. Für sie war dies der Gipfelpunkt. Es war der Tag, der alles Sehnen und alle Gebete von Generationen krönte.

Dieser herrliche Tag stand David vor Augen, als er prophezeite: „Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein“ (Ps 118,24, Luther 1912). Die Messias Hoffnung erleichterte die Last des Israeliten und verlieh seinem Leiden Sinn. Durch sie wurden seine Schmach und die Verachtung der Gottlosen erträglich; irdischer Reichtum erschien wie Schaden im Vergleich zu der Herrlichkeit und den Reichtümern Christi. Von Mose lesen wir, dass er „die Schmach Christi für größern Reichtum denn die Schätze Ägyptens [achtete]; denn er sah an die Belohnung“ (Hebr 11,26, Luther 1912). Die Ankunft des Messias war der Höhepunkt allen Hoffens und allen Betens, der krönende Tag der Herrlichkeit.

In diesem Lichte vermögen wir den Jubel zu verstehen, welcher die Brust Simeons erfüllte, als jener alt gewordene Heilige das Jesuskind in seinen Armen hielt, dessen Name das Heil verkündete: „HERR, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen“ (Lk 2,29-30, Luther 1912).

Neunzehn Jahrhunderte sind vergangen. Ströme von Tränen und Blut haben das Angesicht der Erde besudelt. Und doch haben jene Frieden, die Jesus in ihr Herz aufgenommen haben und die sich nach Seinem zweiten Kommen sehnen; inmitten von Traurigkeit, Konflikten, Verfolgung und Leid – das manches Mal das Maß des Erträglichen überschreitet – haben sie einen wunderbaren Frieden. Und wenn für sie die Stunde gekommen war, diese Welt zu verlassen, gingen sie nicht als Geschlagene, sondern mit Frieden im Herzen und in der vollen Erkenntnis dessen, um deswillen sie weit überwunden hatten. Auch sie „haben [Seinen] Heiland gesehen“, und sie gingen in Frieden, um bei ihrem Herrn zu sein.

Neunzehn Jahrhunderte sind vergangen, und noch immer ist uns Jesu Name voller Trost und unaussprechlich süß. Wir singen: „O, wie süß klingt Jesu Name! O, wie heilt er allen Schmerz! Und wie bringt er Fried und Freude

jedem kindlich gläubigen Herz!“

Neunzehn Jahrhunderte, voll mit Sünde und tragischem Versagen, sind gekommen und wieder gegangen. Geschichte wurde geschrieben, eine Geschichte, die von den vergeblichen Versuchen des Menschen zeugt, aus eigener Kraft und ohne Gott und Seinen Gesalbten das Heil zu finden. Es ist eine Geschichte voller Katastrophen und Niederlagen, der Auflehnung gegen Gott, der Schande und Sünde. Heute lebt der Christ in einer Welt, die von Hass und menschlichem Elend bestimmt wird.

Der Gläubige unserer Tage findet sich dem Gläubigen der alten Zeit sehr nahe in seinem Warten auf den Trost Israels und die Wiederkunft Christi, wenn Er in Herrlichkeit und Macht herrschen und dem schicksalhaften Versagen der Menschheit ein Ende machen wird.

Ein Werkzeug in Gottes Händen

Das Jahr 5707 in jüdischer Zählung ist zu Ende gegangen. Es war ein weiteres Jahr der Leiden, vor allem für die jüdischen Überlebenden in Europa. [Herausgeber: Zurzeit befinden wir uns im hebräischen Jahr 5778.] Zweieinhalb Jahre nach dem Ende des Krieges [2. Weltkrieg] leben Juden in Deutschland, Österreich, auf Zypern und anderswo noch immer in Lagern, nicht anders als in der schlimmen Zeit unter Hitler.

Es war ein Jahr, das von bitteren Auseinandersetzungen und Kämpfen um Palästina geprägt war. Das Jahr 1947 hat zur Genüge die Wahrheit aus Gottes Wort bestätigt, dass des Menschen Zorn nicht tut, was vor Gott recht ist.

Der Bericht des Sonderausschusses der Vereinten Nationen zu Palästina (UNSCOP – United Nations Special Committee on Palestine), in dem die Teilung Palästinas in zwei unabhängige Staaten empfohlen wird, ist öffentlich geworden und findet Zustimmung und Unterstützung bei den Führungsmächten der UN. Es scheint, als werde die Teilung nun vollzogen, sei es zum Guten oder zum Schlechten. Ob die Vereinten Nationen dies erkennen oder nicht, sie sind das Werkzeug in Gottes Hand, mit dem Er die Erfüllung Seines ewigen Ratschlusses betreffs der Wiederherstel-

lung und des Heils Israels vorantreibt.

Wir sind Zeugen, wie ein nie dagewesener Höhepunkt der Geschichte immer näher rückt – die Wiederkunft des Herrn. Was sollen wir als Christen davon denken? Sollen wir jubeln oder klagen? Unser Empfinden ist zwiespältig. Wir jubeln mit unseren Brüdern, besonders wenn sie heimatlos und vom Schicksal geschlagen sind, dass ihre Hoffnungen und Gebete und langgehegten Träume wahr werden; dass seine Heimat zum Wanderer kommen wird, und dass das müde Volk einen Rastplatz findet, an dem es keine Kriegsschiffe oder Armeen gibt, die die Menschen in ein Lager treiben. Aber ach, wie schwer wird unser Herz, wenn wir an all das Leid und die Nöte in der Großen Drangsal denken, die noch über die Kinder Jakobs kommen werden.

Gott schreitet in Seinem Plan für Israels Erlösung schnell voran. Mit der Rückkehr – wenn auch im Unglauben – des jüdischen Volkes in sein Land verwirklicht Gott Seinen Ratschluss. Und gleichwie Er die ersten Dinge, die voller Not und Qual sind, vollbringt, wird Er auch die letzten Dinge, diesmal voller Wiederherstellung, Aufrichtung und Heil, vollbringen.

Der Tag des Herrn ist nahe, wenn Er König über die ganze Welt sein wird: „Und der HERR wird König sein über alle Lande. Zu der Zeit wird der HERR nur einer sein und sein Name nur einer“ (Sach 14,9). Dann werden die Gebete unzähliger Generationen – „Dein Reich komme“ – erfüllt werden.

In der Zwischenzeit sollten all jene, die Gottes Volk lieben, in den Worten des alten Kirchenliedes beten:

*O komm, o komm, Emmanuel,
Mach frei dein armes Israel!
In hartem Elend liegt es hier,
In Tränen seufzt es auf zu dir.
Bald kommt dein Heil: Emmanuel.
Frohlock und jauchze, Israel!*

Endlich Brüder

Dieses Jahr war für *The Friends of Israel* reich an Segnungen und Fortschritten. Mehr Hilfe als je zuvor erreichte die Bedürftigen; tausende erhielten Nahrung und Kleidung und ihre

geistliche und körperliche Not wurde gestillt.

Als ich vor kurzem in Europa war, kamen so viele Menschen zu mir und sagten: „Gott hat Sie zu uns gesandt, als wir Sie am dringendsten brauchten.“ Sie wiesen auf die Kleider, die sie trugen, und fragten, ob ich sie wiedererkenne. Das tat ich natürlich nicht. Wir haben tausende von Kleidungsstücken für Männer, Frauen und Kinder geschickt. Jedes einzelne davon zu kennen, wäre unmöglich. Hunderte sagten mir, dass sie sicherlich zugrunde gegangen wären, hätten sie nicht von uns Essen erhalten, als der Hunger wütete. Wie beschämt und dankbar bin ich, dass unser himmlischer Vater es in Seiner Gnade möglich gemacht hat, dass wir Seinen Kindern helfen. Es kommt vom Herrn, und es ist wunderbar in unseren Augen.

Eine große und heilige Sache ist uns anvertraut. Wie John Wesley möchten wir sagen: „Die Welt ist unser Kirchspiel.“ Denn unsere Grenzen haben sich in der Tat nach außen verlagert, und wir suchen dorthin zu gehen, wo die Not am größten ist. Und immer noch erreichen uns Bitten um Hilfe, jede herzerreißender als die vorhergehende. „Komm herüber und hilf uns“, ist ihr Ruf, und wir können ihnen kein taubes Ohr erzeigen.

Das kommende Jahr 1948 verspricht ein Jahr großer Ernte zu werden. Seelen sind hungrig und verloren in dieser Welt ohne Hoffnung und ohne Gott. Nur in Christus ist Heil und Frieden.

Der Herr hat uns gesegnet und uns zu einer der größten Organisationen der Welt gemacht, die den Kindern Israel das Evangelium bringt und ihnen materielle Hilfe leistet. Wir treten das Jahr 1948 mit der Zuversicht an, dass der Herr, der in den Tagen der kleinen Anfänge mit uns war und der uns über alle unsere Hoffnungen gesegnet hat, auch in den Tagen, die kommen, vor uns hergehen wird.

Viktor Buksbazen (1903-1974), ein promovierter Theologe, war der erste Geschäftsführende Direktor von FOI und hatte dieses Amt sowie das des Chefredakteurs von *Israel My Glory* 33 Jahre lang inne. Er wanderte aus Polen in die Vereinigten Staaten ein und war ein hebräischer Christ, der sieben Sprachen beherrschte, darunter Hebräisch.

DIE ARCHE NOAH – *FAKT ODER FIKTION?*

Vor etwa 20 Jahren berichteten die Nachrichtenmedien von der Suche nach den Überresten der Arche Noah. In einem Interview sagte ein Professor für Altes Testament an einer liberalen christlichen Universität im Scherz, die Menschen würden die Arche Noah etwa zur gleichen Zeit finden wie „Hans' Bohnenranke“. Offensichtlich glaubte der Professor, dass die Erzählung von der biblischen Flut ein Märchen sei.

Evangelikale Wissenschaftler sind sich nicht einig über die Frage, ob es die globale Flut tatsächlich gegeben hat. Manche sind der Meinung, die Geologie widerlege den biblischen Bericht. Andere glauben, die Entdeckung vergleichbarer Berichte im antiken Nahen Osten wecke Zweifel an der biblischen Geschichte und

zeige, dass die Bibel entweder einen lokalen Mythos entlehnt oder ihre eigene Version des Ereignisses erfunden hat.

Doch Dutzende von professionellen Geologen halten an einer biblischen, globalen Flut fest. Und viele kreationistische wissenschaftliche Organisationen verteidigen diese Position im Internet, in Büchern und in Artikeln. Überdies belegt eine ehrliche Untersuchung der antiken Literatur des Nahen Ostens die Historizität des Berichts im ersten Buch Mose.

Flavius Josephus, ein jüdischer Geschichtsschreiber des 1. Jahrhunderts n. Chr., bemerkt: „Die Sintflut und die Arche erwähnen übrigens auch alle Geschichtsschreiber anderer Völker, darunter Berosus der Chaldäer ... Hieronymus der Ägypter, der die Geschichte der Phönizier





Diese Berichte enthalten Details, die wir auch im ersten Buch Mose finden: eine göttliche Drohung, die Menschheit zu vernichten, die Entscheidung eines einzelnen Mannes, die Tiere zu retten, den Bau einer Arche, paarweise erscheinende Tiere, Landung der Arche auf einem Berg, die Aussendung von Vögeln, um festzustellen, ob das Wasser zurückgegangen war, und einen Gottesdienst mit Opfer nach dem Verlassen der Arche.

geschrieben hat, ebenso Mnaseas und mehrere andere. Auch Nikolaus von Damaskus sagt ... folgendes: „... Einer soll in einer Arche gefahren sein ... Vielleicht ist das derselbe, von dem Moyses, der jüdische Gesetzgeber, berichtet hat.“¹

Die Aussage des Josephus führt Belege dafür an, dass die Erzählung von der Flut den Menschen im Altertum nicht nur bekannt, sondern dass sie auch weit verbreitet war. Eine moderne Untersuchung verschiedener Kulturen offenbart eine Fluterzählung in sage und schreibe 213 Gesellschaften. Wenn wir uns nur auf den antiken Nahen Osten fokussieren, finden wir zahlreiche Flutberichte in antiken Texten, zum Beispiel in der Eridu-Genesis (2150 v. Chr.), der sumerischen Königsliste (2119 v. Chr.), der Lehre des Schuruppak (2100 v. Chr.), auf Simmonds Keilschrift-Tafel (1900-1700 v. Chr.), im Atrahasis-Epos (1635 v. Chr.) und im Gilgamesch-Epos (1150 v. Chr.).

Diese Berichte enthalten Details, die wir auch im ersten Buch Mose finden: eine göttliche Drohung, die Menschheit zu vernichten, die Entscheidung eines einzelnen Mannes, die Tiere zu retten, den Bau einer Arche, paarweise erscheinende Tiere, Landung der Arche auf einem Berg, die Aussendung von Vögeln, um festzustellen, ob das Wasser zurückgegangen war, und einen Gottesdienst mit Opfer nach dem Verlassen der Arche.

Doch obwohl die Berichte der antiken Literatur des Nahen Ostens einige Gemeinsamkeiten mit der Darstellung im ersten Buch Mose haben, unterscheiden sie sich in anderen Bereichen deutlich von ihr, zum Beispiel, was die Größe der Arche und die Dauer der Flut

betrifft. Die Geschichten unterscheiden sich auch voneinander, was darauf hindeutet, dass die Erzählung von der Flut auf die gleiche Weise überliefert wurde wie andere antike Geschichten.

Die meisten Flutberichte in der antiken Literatur des Nahen Ostens sind älter als der biblische Bericht, was manche Kritiker dazu veranlasst anzunehmen, dass die Bibel heidnische Mythen übernommen und in ihre Schriften aufgenommen hat. Doch die biblische Erzählung liest sich eindeutig wie ein normaler historischer Bericht und enthält keine heidnischen Konzepte. Mythen werden mit der Zeit jedoch immer mythischer, nicht historischer. Daher kann der biblische Bericht nicht aus diesen Mythen entstanden sein.

Vielmehr stammen die heidnischen Geschichten und der biblische Bericht von einer gemeinsamen historischen Erzählung, die später entsprechend den verschiedenen Kulturen und Religionen adaptiert, verkürzt und modifiziert wurde. Die Überlieferungsgeschichte der Fluterzählung beweist einmal mehr, wie die Archäologie die Historizität des ersten Buchs Mose und damit auch des Neuen Testament belegt, denn Jesus gebrauchte das Gericht der Sintflut als Hinweis auf das zukünftige Gericht bei Seinem Zweiten Kommen (Mt 24,37, Lk 17,26).

Randall Price
ist Universitätsprofessor, Autor und Co-Autor von
30 Büchern und ein weltweit renommierter
Archäologe. Er ist außerdem Gründer und
Vorsitzender des Missionswerks *World of the Bible*
(worldofthebible.com) und hat mehr als 100 Reisen
nach Israel unternommen.

¹ Flavius Josephus, Jüdische Altertümer 1,3,6 (93).

Das Fundament biblischer Lehre

Die Vernichtung Satans durch Jesus Christus

Um Seinen Plan für die Geschichte zu erfüllen, muss Gott drei Dinge tun, bevor die Geschichte des Planeten Erde zu Ende geht. Die erste dieser drei Handlungen ist die Vernichtung Satans durch Gott. Sie geschieht, indem Er die Erde von ihm und seinem gesamten Reich befreit. Die Heilige Schrift offenbart, dass Gott dies durch die siebenjährige Trübsalszeit (die 70. Woche aus Daniel 9,27) in Verbindung mit dem Zweiten Kommen Christi zur Erde nach der Großen Trübsal tun wird. Dieser Artikel befasst sich mit der Kombination dieser Ereignisse.

Die Große Trübsal

Jesus Christus wird die Schlüsselrolle bei der Vernichtung Satans spielen. Sein Erlösungswerk durch Seinen Tod am Kreuz bei Seinem Ersten Kommen gibt Ihm die Autorität, dieses zukünftige Werk als der verwandte Löser der Menschheit zu tun (Hebr 2,14; Joh 3,8).

Sieben Jahre vor Seinem Zweiten Kommen wird Christus im Himmel das Buch mit den sieben Siegeln (den Kaufbrief für das verlorene Erbe der Menschheit, den Pachtbesitzanspruch auf die Erde) aus der Hand Gottes nehmen. Er wird die Schriftrolle öffnen, indem Er nacheinander jedes Siegel brechen und dadurch drei göttliche Gerichtswellen über die Erde in Gang setzen wird: die sieben Siegelgerichte (Offb 6,1-8,1), die sieben Posaunengerichte (Offb 8,2-11,19) und die sieben Schälengerichte (Offb 15-16).

Bei diesen Gerichten wird Gottes Zorn auf den Herrschaftsbereich Satans ausgegossen werden und verheerende Schäden auf weiten Teilen der Erde sowie unter einem Großteil der Menschheit anrichten. Wie eine moderne Armee das Gebiet eines Feindes über längere Zeit bombardiert, bevor sie dort einfällt, so wird Christus Satans irdischen Herrschaftsbereich zur Vorbereitung Seiner Invasion bei Seinem Zweiten Kommen bombardieren.

Im Zusammenhang mit dieser Handlung beschreibt der Apostel Johannes ein dramatisches Ereignis, das geschehen wird, wenn das siebte Posaunengericht erfolgt. Es wird aus der gesamten dritten Gerichtswelle (den sieben Schalen) bestehen. Das ist wichtig, da es diese letzte Gerichtswelle in Gang setzen wird, mit der das Bombardement abgeschlossen werden wird und die ihren Höhepunkt im Zweiten Kommen Christi, dem vollständigen Ende der Herrschaft Satans und der Aufrichtung des zukünftigen theokratischen Königreichs Gottes auf Erden finden wird.

Das letzte Posaunengericht hat eine große Bedeutung. Wenn Gottes Geschöpfe im Himmel sehen, dass es beginnt, werden sie so begeistert sein in der Erwartung der dramatischen Veränderung, die dadurch für die Welt ausgelöst wird, dass sie in Siegesgeschrei ausbrechen werden: „Das Reich der Welt ist unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offb 11,15). Die Verbform, die mit „ist geworden“

übersetzt wurde, ist ein proleptischer Aorist.¹ Das bedeutet, obwohl Gottes theokratische Herrschaft über das Weltsystem erst nach Vollendung der letzten Gerichtswelle errichtet werden wird, wird ihr Eintreten so sicher sein, dass Gottes himmlische Geschöpfe es als bereits vollbracht betrachten können.

DAS ZWEITE KOMMEN

Nachdem die Bombardierung des irdischen Herrschaftsbereichs Satans beendet ist, wird Christus in diesen Herrschaftsbereich einfallen, indem Er bei Seinem Zweiten Kommen in Herrlichkeit mit Seinen heiligen Engeln vom Himmel auf die Erde kommen wird (Mt 24,29f.; 25,31). Zuerst wird Er kommen, um das Werk der Vernichtung Satans zu vollenden, indem Er die Erde von ihm und seinem Reich befreit. Somit wird Er in Gerechtigkeit kommen, um zu richten und Krieg zu führen (Offb. 19,11).

Dadurch, dass Er während der Trübsalszeit alle sieben Siegel gebrochen haben wird, wird Christus den Kaufbrief bis zu Seinem Zweiten Kommen geöffnet haben. Zu diesem Zeitpunkt wird Er den Inhalt der Schriftrolle öffentlich als rechtsgültigen Beweis dafür vorlesen, dass Er der wahre verwandte Löser des verlorenen Erbes der Menschheit ist und darum das Recht hat, Satan und sein Reich zu vertreiben und Besitz von der Erde zu ergreifen (Ps 2,7-9; Offb 5,4f.). Nachdem Er diesen Beweis vorgelegt hat, wird Christus dieses Recht in vollem Umfang ausüben. Die Vertreibung Satans und seines Reichs von der Erde wird in drei Phasen geschehen.

Das politische und militärische System Satans wird vernichtet

Zuerst wird Christus die Erde von allen politischen und militärischen Aspekten des satanischen Weltsystems befreien. Wenn das siebte Schalengericht auf die Erde ausgegossen wird, werden Satan, der Antichrist (Satans ultimativer politischer Weltherrscher) und der falsche Prophet Dämonen (böse Engel) aussenden, um politische Herrscher aller nichtjüdischen Nationen dazu zu bewegen, sich mit ihren Streitkräften an einem Ort zu versammeln – dem Land Israel (Offb 16,12-16).

Sacharja 12-14 deutet darauf hin, dass diese Herrscher und ihre Armeen gegen Jerusalem

Das letzte Posaunengericht hat eine große Bedeutung. Wenn Gottes Geschöpfe im Himmel sehen, dass es beginnt, werden sie so begeistert sein in der Erwartung der dramatischen Veränderung, die durch dadurch für die Welt ausgelöst wird, dass sie in Siegesgeschrei ausbrechen werden: „Das Reich der Welt ist unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit“.

ziehen und mit der Zerstörung der Stadt beginnen werden. Die sechste Zornschale wird das vorletzte Gericht der Trübsalszeit sein. Das bedeutet, dass diese Herrscher und Streitkräfte sich erst gegen Ende dieses siebenjährigen Zeitraums in Israel versammeln werden.

Es wird zwei Gründe geben, weshalb Satan am Ende der Trübsalszeit die vereinte Macht dieser Herrscher und Armeen aller Nationen im Land Israel vor Jerusalem versammelt haben will. Erstens wird Satan durch die Bombardierung seines irdischen Herrschaftsbereichs während der gesamten Trübsalszeit und die Tatsache, dass er in der zweiten Hälfte dieser Zeit auf die Erde beschränkt sein wird, erkennen, dass ihm nicht mehr viel Zeit bleibt, bis Christus kommt, um das Gericht über ihn zu vollenden (Offb 12,7-12).

Sacharja 14,3-4 offenbart, dass Christus bei Seinem Zweiten Kommen zuerst auf den Ölberg in unmittelbarer Nähe Jerusalems herabkommen wird. Deshalb wird Satan die vereinte Macht der Herrscher und Armeen aller Nationen dort versammelt haben wollen, damit sie ihm helfen, Christus an Seiner Rückkehr zur Erde zu hindern. Er weiß, wenn Christus wieder auf die Erde kommt, wird seine eigene Herrschaft über diesen Planeten beendet sein. Daher werden der Antichrist, der falsche Prophet, politische Herrscher und Armeen aller Nationen sich versammeln, um gegen Christus und Seine himmlische Armee Krieg zu führen, wenn Er vom Himmel kommt (Offb 19,11. 19f.; vgl. Ps 2).

Der zweite Grund, weshalb Satan die Herrscher und Streitkräfte der Nationen am Ende

¹ R. L. Thomas, Revelation 8-22, Chicago 1995, 106.

der Trübsalszeit in Israel versammeln will, ist, dass er durch sie versuchen will, Israel völlig zu vernichten. Sacharja 12-14 deutet darauf hin, dass Gott Satan und seine gottlose Herrschaft erst völlig vernichten und Seine theokratische Herrschaft über die Welt erst errichten wird, wenn das Volk Israel Buße tut und Jesus Christus als seinen Messias und Retter erkennt und annimmt (vgl. Apg 3,12-21). Wenn Israel umkehren muss, bevor Gott ihn endgültig vernichtet, so denkt Satan, dann kann er seine Vernichtung verhindern, indem er Israel auslöscht, bevor es umkehrt.

Mithilfe der versammelten politischen und militärischen Macht der Nationen wird Satan zwei Drittel der Juden im Land Israel vernichten (Sach 13,8). Es wird so aussehen, als würden alle Juden dort umkommen. Doch bevor das geschehen kann, wird Christus in Herrlichkeit vom Himmel kommen. Wenn das im Land übrig gebliebene Drittel der Juden Ihn anblickt und die Wunden Seiner Kreuzigung an Seinem Auferstehungsleib sieht, werden sie Buße tun (d. h. ihr Denken in Bezug auf Ihn ändern). Sie werden ihn als ihren Messias und Retter erkennen und annehmen (Sach 12,10-14), und Gott wird sie von ihrer Sünde reinigen (Sach 13,1). Dann wird Christus in den Krieg ziehen (Sach 14,3. 12-15). Er wird den Antichristen und den falschen Propheten in den Feuersee werfen und die Herrscher und Streitkräfte der Nationen vernichten (Offb 19,20f.).

Die Gottlosen werden beseitigt

Wie das Unkraut gesammelt und mit Feuer verbrannt wird, so erklärte Christus, so werden Seine heiligen Engel bei Seinem Zweiten Kommen am Ende der Zeiten alle unerretteten Lebenden sammeln und sie an einen Ort des Feuergerichts werfen. Dann werden die erretteten Lebenden in das theokratische Königreich Gottes eingehen (Mt 13,24-30. 36-43).

Im Gleichnis vom Netz (V. 47-50) lehrte Christus, dass Seine heiligen Engel bei Seinem Zweiten Kommen die dann auf der Erde lebenden Unerretteten von den Erretteten trennen und die Unerretteten an einen Ort des Feuergerichts werfen werden, wo diese heulen und mit den Zähnen knirschen werden (V. 50).

Er lehrte diese Wahrheit wiederum in Matthäus 24,37-41. Dort wies Er darauf hin, dass die Reihenfolge der Ereignisse bei Seinem Zweiten Kommen der Reihenfolge der Ereignis-

se von Noahs Tagen entsprechen wird. Damals wurden alle lebenden Unerretteten durch das Gericht der Flut von der Erde genommen, und alle Erretteten (Noah und seine Familie) blieben in der Arche auf der Erde, um in die nächste Phase der Weltgeschichte einzutreten. Christus sagte: „So wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein“ (V. 37; 39).

Dann wies Er darauf hin, dass bei Seinem Zweiten Kommen alle lebenden Unerretteten durch ein Gericht von der Erde genommen werden und alle Erretteten auf der Erde bleiben werden, um in die nächste Epoche der Geschichte einzutreten – das zukünftige Zeitalter des theokratischen Königreichs (V. 40f.). Lukas 17,37 macht deutlich, dass diejenigen, die bei Seinem Zweiten Kommen weggenommen werden, in das Reich des Todes gebracht und ihre Leichen von fleischfressenden Vögeln verzehrt werden.

Satan und seine Engel werden verbannt

In der dritten Phase der Vertreibung Satans und seines Reichs durch Christus werden Satan selbst und seine gefallenen Engel (Dämonen) beseitigt werden. In Verbindung mit dem Zweiten Kommen Christi wird Satan gebunden und für die gesamte Zeit des Tausendjährigen Reichs (Offb 20,1-3) in den Abgrund geworfen werden (Offb 20,1-3). Die gefallenen Engel („das Heer der Höhe“) werden während der langen Zeit, in der der Herr in Jerusalem herrscht, ebenfalls im Abgrund eingeschlossen sein (Jes 24,21-23).

SCHUSSFOLGERUNG

Durch Sein Handeln im Zusammenhang mit der siebenjährigen Trübsalszeit und Seinem Zweiten Kommen wird Christus eine Seiner Aufgaben als der verwandte Löser des verlorenen Erbes der Menschheit erfüllen. Er wird Satan, der dieses Erbe an sich gerissen hat, vernichten, indem Er die Erde von ihm und seinem gesamten Reich befreit. Dadurch wird Er die erste von drei Taten vollbringen, die Gott tun muss, um Seinen Plan für die Geschichte zu erfüllen.

Renald E. Showers
ist Buchautor und war lange Jahre als
Vortragsredner für FOI tätig

Fortsetzung von Seite 17

Aber immer noch wollten die beiden sie nicht verlassen: „Nein, sondern wir wollen mit dir zu deinem Volk zurückkehren!“ (V. 10).

Also sagte Naomi ihnen, dass sie keine Söhne mehr bekommen konnte, die sie heiraten könnten. Diese zweite Bitte endet mit einem herzerreißenden Ausbruch, in dem sie ihrem Gott vorwarf, dass Seine Hand gegen sie ausgegangen sei. Die weinende Orpa küsste Naomi und kehrte um. Ruth aber hängte sich an sie. Die Worte, die aus Ruths Herzen kamen, gehören zu den schönsten in der ganzen Schrift. Sie zeigen nicht nur ihre Hingabe an Naomi, sondern auch ihre Bereitschaft, ihr Leben ganz und gar dem Gott Israels zu geben:

Dringe nicht in mich, dich zu verlassen, von dir weg umzukehren! Denn wohin du gehst, dahin will auch ich gehen, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da will auch ich sterben, und dort will ich begraben werden. So soll mir der HERR tun und so hinzufügen - nur der Tod soll mich und dich scheiden (V. 16-17).

In dieser überraschenden Erklärung rief Ruth den richtigen Namen des einen wahren Gottes dieser Welt an, Jahwe (HERR), „der Seiende“, und versprach: „So soll mir der HERR tun und so hinzufügen - nur der Tod soll mich und dich scheiden.“ Wie es scheint, kannte Ruth den Herrn.

Langsam löste sich Naomi aus Ruths Armen. Wahrscheinlich sah sie ihre geschwollenen Augen, die vor lauter Flehen und Verzweiflung ganz rot waren. Vielleicht hob sie sogar ihre faltige Hand und tätschelte Ruths Wangen, die mit Tränen und Straßendreck verschmiert waren. Vor meinem inneren Auge habe ich ein Bild, wie die ältere Frau lächelt, Ruth unterhakt und festen Schrittes Richtung Bethlehem weitergeht.

Der Segen der Hingabe

Die Entscheidung, die die junge Ruth vor so vielen Jahrtausenden auf jener schmutzigen Straße traf, war Ausdruck rückhaltloser Hingabe – nicht nur an Naomi, sondern auch an den Gott Israels. Ihr Entschluss war gleichbedeutend mit einer Liebeserklärung (zwar fällt der Begriff Liebe nicht ein einziges Mal, trotzdem ist jedes Kapitel des Buches von Liebe durchdrungen).

Hatte Ruth irgendeine Vorstellung davon, dass ihre Hingabe ein Glied einer Ereigniskette war, die Gott in der Ewigkeit vor Grundlegung der Welt in Gang gesetzt hatte und die das Schicksal der gesamten Menschheit verändern würde? Wusste sie, dass Gott Abraham Jahrhunderte zuvor verheißt hatte, dass in seinem Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet würden und dass diese Tatsache auch etwas mit ihrem Leben zu tun hatte? Sie gehörte nicht zum Bundesvolk Israel, sie war eine Witwe, eine Moabitlerin und eine Nichtjüdin.

Wusste Ruth, dass sie durch ihre Hingabe an Jahwe einen freundlichen und reichen Mann namens Boas kennenlernen würde, einen Verwandten Naomis, der sie lösen und ihr Erbe wiederherstellen würde? Wusste sie, dass ihr zukünftiger Urgroßenkel David ein großer König Israels sein würde, dessen Nachkomme wiederum Jesus, der Messias und Retter der Welt, sein würde?

Ruth wusste nichts von alledem. Und doch geschah all dies, weil sie ihr Leben auf einer staubigen Straße in Juda bedingungslos dem wahren und lebendigen Gott auslieferte.

Für mich ist Ruth eine Heldin. Ich liebe sie, weil sie mir als Nichtjüdin in vielem ähnlich ist: Sie war ohne Christus, ausgeschlossen vom Bürgerrecht Israels, ein Fremdling hinsichtlich der Bündnisse der Verheißung, sie hatte keine Hoffnung und war ohne Gott in der Welt (Eph 2,12).

Dann, durch den Messias Jesus, der Sündenvergebung durch den Glauben an Ihn schenkt, werden wir

Ruths Entscheidung machte sie zu einem Mitglied der Familie Gottes. Sie wurde unwiderruflich Teil der messianischen Linie, aus der der Erlöser der Welt kommen würde.

Nichtjuden in die Segnungen der Gerechtigkeit eingepfropft, die Gott für Sein erwähltes Volk Israel vorgesehen hat. Ein Sieg, der sein freudiges Echo in unseren Herzen findet:

Jetzt aber, in Christus Jesus, seid ihr, die ihr einst fern wart, durch das Blut des Christus nahe geworden. Denn er ist unser Friede. Er hat aus beiden eins gemacht und die Zwischenwand der Umzäunung, die Feindschaft, in seinem Fleisch abgebrochen. Denn durch ihn haben wir beide durch einen Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr [Nichtjuden] nun nicht mehr Fremde und Nichtbürger, sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen (Eph 2,13-14.18-19).

Ruths Entscheidung machte sie zu einem Mitglied der Familie Gottes. Sie wurde unwiderruflich Teil der messianischen Linie, aus der der Erlöser der Welt kommen würde. Sie hatte keinerlei Vorstellung von den Konsequenzen ihrer Entscheidung.

Ruths Leben spricht mich tief an. Ich möchte so sein wie sie. Wie sie möchte ich alles was ich bin, mein ganzes Leben, Gott geben. Das kann ich tun, weil Ruths Nachkomme, der Herr Jesus Christus, Sein Blut für mich vergossen und Sein Leben für mich gegeben hat.

Cecelia Weer
spricht auf Frauenfreizeiten, leitet
Frauenbibelstudien und hilft bei der
Ausbildung von jugendlichen Leitern. Ihr
Ehemann, Tom Weer, ist Pastor der
Chelsea Baptist Church in Atlantic City.



ISRAEL: HILFE FÜR SYRISCHE KRIEGSOPFER

Im Laufe des letzten Jahres hat Israel kostenlose medizinische Versorgung und hunderte Tonnen Hilfsgüter für mehr als 200.000 vom Krieg betroffene Syrer bereitgestellt.

Die Operation „Gute Nachbarschaft“ begann im Juni 2016 und ist Teil der israelischen Anstrengungen, den Opfern des syrischen Bürgerkriegs Hilfe zu leisten. Wie die *Jerusalem Post* berichtet, haben die israelischen Verteidigungstreitkräfte (IDF) bislang mehr als 390 Tonnen Nahrungsmittel und Mehl geliefert, über 450.000 Liter Treibstoff, 100 Tonnen Kleidung, 12 Tonnen Schuhe, 12.000 Kartons mit Babynahrung, 1.800 Packungen mit Windeln und 580 Meter Wasserleitungsrohre für benachbarte syrische Dörfer. „Israel rettet Tag für Tag Leben, und wir geben alles, um die humanitäre Situation vor Ort zu verbessern. Das werden wir auch weiterhin tun und die Operation je nach Bedarf ausweiten“, so IDF-Brigadegeneral Yanif Ashur.

Auch mehr als 3.000 Kriegsverletzte wurden kostenlos behandelt. Ashur zufolge kommen

außerdem jeden Monat über 600 syrische Kinder mit ihren Eltern nach Israel, um sich kostenlos und anonym ärztlich betreuen zu lassen.

Obwohl es keinen Friedensvertrag zwischen Syrien und Israel gibt, sehen Syrer aus den grenznahen Gebieten Israel inzwischen als Freund und lösen sich damit von den in der arabischen Welt verbreiteten Vorurteilen. „Die Armee hat sie in unser Krankenhaus gebracht, und wir – israelische Ärzte – haben ihnen geholfen [und] sie geheilt. Wir waren Feinde für sie, aber nachdem sie in Israel versorgt wurden, haben sie ihre Einstellung geändert“, berichtet Dr. Alejandro Roisental vom Ziv Medical Center in Safed.

Israel plant die baldige Eröffnung eines Militärlazarets in Syrien, so dass Kranke und Verwundete direkt behandelt werden können, ohne über die Grenze zu müssen. Pro Tag sollen 60 Patienten medizinisch versorgt werden können, durch Ausbaumaßnahmen kann eine Kapazität von 500 Patienten erreicht werden.

Quelle: verschiedene Medienberichte

USA finanzieren extremistisches Sommerlager

Wie JNS.org berichtet, sind hunderttausende Dollar amerikanischer Staatsgelder jährlich an ein extremistisches Sommerlager in Ramallah geflossen.

Das dreiwöchige Sommercamp, an dem jedes Jahr 40 bis 50 Teenager aus Ländern wie den Vereinigten Staaten, dem Vereinigten Königreich, Saudi Arabien und Israel teilnehmen, wird von der Ramallah Friends School angeboten. Offiziell will die Schule palästinensische Jugendliche und Freunde der palästinensischen Sache aus der Diaspora an die arabisch-palästinensische Kultur heranführen; die angebotenen Aktivitäten zeigen aber deutlich die anti-israelische Agenda der Veranstalter.

„Die von den Organisatoren des Camps selbst veröffentlichten Programmpunkte [...] zeigen, dass den Jugendlichen Filme gezeigt werden, in denen Israel als rassistisches und brutales Unterdrückungsregime dargestellt wird. An einer Podiumsdiskussion über Jugendbewegungen und politisches Engagement in Palästina nahmen Vertreter der internationalen Boykottkampagne gegen Israel sowie der ‚Love Under Apartheid‘-Initiative teil, in der Israel als Apartheidregime dargestellt wird, unter dem die Palästinenser auch im Privatleben ständigen Schikanen ausgesetzt sind“, schreibt JNS.org.

Voriges Jahr überwies die Entwicklungshilfeorganisation der Vereinigten Staaten (USAID) der Schule \$800.000. Der von JNS.org um eine Stellungnahme gebetene US-Senator Chuck Schumer forderte USAID zu einer unverzüglichen Untersuchung auf: „Wenn das stimmt, sollte die Hilfe sofort gestrichen werden; Institutionen, die von USAID Gelder erhalten, sollten für Demokratie und Koexistenz eintreten, nicht für Intoleranz und Extremismus“, so Schumer.

Weitere anti-israelische Aktivitäten, die auf der Website des Camps beschrieben werden, beinhalten den Besuch von Gedenkstätten für palästinensische „Märtyrer“ (Terroristen, die beim Angriff auf Israelis starben), Treffen mit palästinensischen Ex-Häftlingen (verurteilte Terroristen) und Vorträge des „renommierten Journalisten, Autors und Lehrers“ Nasser Ibrahim (der Verbindungen zur Terrororganisation Popular Front for the Liberation of Palestine unterhält).

Außerdem wird die israelische Stadt Haifa in dem Internetauftritt als „Haifa, Palästina“ bezeichnet, auch das ein Zeichen für die ideologische Ausrichtung des Camps, das Israels Existenzrecht negiert.

Quelle: verschiedene Medienberichte

ÖLMULTI SHELL: GAS AUS ISRAEL?

Der Ölkonzern Shell erwägt, Gas aus dem israelischen Leviathan-Feld zu kaufen und in einer Gasverflüssigungsanlage in Ägypten weiterzuverarbeiten. Die östliche Mittelmeerregion könnte durch das Vorhaben zu einer wichtigen Gasdrehscheibe aufsteigen.

Wie der Wirtschaftsnachrichtendienst Bloomberg berichtet, prüft das von dem US-Energieriesen Noble Energy und der israelischen Delek-Gruppe geführte Konsortium, das das Leviathan-Feld betreibt, angesichts von geschätzten Entwicklungskosten von \$3.75 Milliarden verschiedene Transportoptionen für das Gas.

Quelle: verschiedene Medienberichte

ANTI-ISRAELISCHE LEHRBÜCHER

Tendenziöse Lehrbücher schüren anti-israelische Ressentiments an nordamerikanischen Colleges.

„Das Problem beginnt in der High School“, erklärt Dr. Sandra Alfonsi, Direktorin eines Programms der zionistischen Frauenorganisation Hadassah, in dem Unterrichtsmaterial auf antijüdische Tendenzen geprüft wird. „Dass Israel an Colleges heute so wenig Sympathie entgegengebracht wird, ist zumindest teilweise auf einseitige Lehrbücher zurückzuführen.“

In einem amerikanischen Schulbuch wird Israel fälschlicherweise „in jedem der arabisch-israelischen Konflikte als Aggressor dargestellt. Muslimische Eroberer [...] werden für die ‚gute Behandlung der Zivilbevölkerung‘ gelobt“, so JNS.org. Israel wird sogar die Folterung und Tötung hunderter arabisch-palästinensischer Frauen vorgeworfen.

In einem kanadischen Geschichtsbuch für die Mittelstufe werden Breitbart zufolge israelische Kinder als „Spione und Soldaten“ bezeichnet und Israel vorgeworfen, Kindersoldaten zu „entführen“. Michael Mostyn, Präsident von B'nai Brith Kanada, rief

das zuständige Erziehungsministerium auf, der Wahrheit im Klassenzimmer wieder zum Durchbruch zu verhelfen. „Das Ministerium muss nicht nur die Irrtümer richtigstellen, sondern die Situation so zeigen, wie sie ist“, fordert Mostyn.

Quelle: verschiedene Medienberichte

KARIKATUREN GEGEN ISRAEL

Arabische Medien weltweit brachten hässliche Karikaturen, als Israel Metalldetektoren am Zugang zum Tempelberg entfernte. Die Detektoren waren installiert worden, nachdem arabische Terroristen Mitte Juli Waffen auf das Gelände geschmuggelt und zwei israelische Polizisten getötet hatten.

Während die Entfernung der Geräte von den Palästinensern gefeiert wurde, will Israel zukünftig „ausgefeiltere Technologien“ mit hochauflösenden Kameras verwenden, die versteckte Gegenstände aufspüren können. Allerdings will die muslimische Waqf, die den Tempelberg verwaltet, die Kameras nicht zulassen.

Quelle: verschiedene Medienberichte

NEUE TERRORTUNNEL

Mit Hilfe von Luftaufnahmen haben die israelischen Streitkräfte (IDF) neue Hamas-Tunnel entdeckt, deren Eingänge sich unter Wohnhäusern und öffentlichen Gebäuden befinden. Hamas baut seine Infrastruktur häufig in Wohngebieten auf und gibt dann Israel die Schuld an zivilen Opfern.

Die Tunnel, in denen Hamas Waffen versteckt oder nach Israel schmuggelt, sind nach internationalem Recht legitime militärische Ziele. „Wer in diesen Häusern bleibt, bringt sich selbst und seine Familie in Gefahr“, warnt Generalmajor Eyal Zamir von den IDF.

Arutz-7

ISRAEL: NEUE PARKINSON-BEHANDLUNG

Die Pharmafirma NeuroDerm aus Rehovot hat eine neue Behandlungsmethode für Patienten mit Parkinson im fortgeschrittenen Stadium entwi-

ckelt. „Es ist uns erstmals gelungen, eine Lösung herzustellen, die subkutan verabreicht werden kann, ohne den Umweg über eine Tablette zu gehen“, erklärt Entwicklungsvorstand Dr. Sheila Oren von NeuroDerm.

Momentan ist das Mittel noch in der klinischen Prüfung, die Markteinführung in den Vereinigten Staaten und Europa ist für Ende 2019 geplant.

Jpost.com

VERKAUFSSTOPP FÜR WEIN AUS ISRAEL

In der kanadischen Provinz Ontario hat die staatliche Alkohol-Regulierungsbehörde den Verkauf israelischen Weins untersagt. Grund dafür ist ein Streit über die korrekte Herkunftsbezeichnung für Waren aus umstrittenen Gebieten. Israel sei „keine akzeptable Herkunftsbezeichnung für Weine, die aus Trauben [...] aus den besetzten Gebieten im Westjordanland hergestellt wurden“, so die Behörde.

Bereits vor zwei Jahren hatte das KaDeWe israelische Weine aus ähnlichen Gründen aus dem Sortiment genommen. Nach heftiger Kritik machte das Berliner Kaufhaus einen Rückzieher und entschuldigte sich.

Jpost.com

HURRIKAN HARVEY: HILFE AUS ISRAEL

Nach dem Tropensturm Harvey halfen auch Freiwillige aus Israel den zehntausenden obdachlos gewordenen Menschen in Texas.

Zwei israelische Organisationen entsandten Teams, die Katastrophensoforthilfe leisteten und Traumaberatung für die betroffenen Einwohner boten. „Die Menschen in Houston und in Texas fühlen sich dem Staat Israel sehr verbunden. [...] Wir stehen deshalb in der Verantwortung, ihnen Nothilfe zu leisten“, erklärte die aus Houston stammende Einsatzleiterin Miriam Ballin.

Die israelische Regierung sagte der jüdischen Gemeinde Houstons \$1 Million für den Wiederaufbau von Infrastruktur wie Schulen und Synagogen zu.

Quelle: verschiedene Medienberichte



Das Buch Zefanja

– eine Einführung

Zefanjas Name bedeutet *Jehova hat (schützend) geborgen*. Aus diesem Grund wird manchmal die Vermutung geäußert, dass er am Ende der Regierungszeit von König Manasse (686-642 v. Chr.; vgl. 2Kö 21,16) geboren wurde. Am Königshof in Juda stand er als Ur-Ur-Enkel König Hiskias (1,1) in Ansehen. Sein Wirken fällt in die Zeit von König Josia, einem gottesfürchtigen Herrscher, der mit dem Propheten verwandt war. Zwar wird seine Heimatstadt nicht erwähnt, aber höchstwahrscheinlich lebte er in oder bei Jerusalem. Womit er seinen Lebensunterhalt bestritt, ist unbekannt. Zefanja selbst ordnet seine Prophetie in die Regierungszeit Josias ein (640-609 v. Chr.), und er war ein Zeitgenosse von Jeremia, Nahum und Habakuk. Da er die Reformen Josias nirgends erwähnt, die dieser im achtzehnten Jahr seiner Herrschaft durchführte (2Chr 34,8), muss er vor dem Jahr 622 v. Chr. geschrieben haben.

Zefanja wirkte in einer Zeit des gesellschaftlichen, sittlichen und religiösen Niedergangs (3,1-7). Auf Hiskia war sein Sohn Manasse gefolgt (695-642 v. Chr.), der 55 Jahre lang regierte. Er war der gottloseste König in der Geschichte Judas. Manasse ließ den Baalskult wieder aufleben, er ließ seinen Sohn durchs Feuer gehen, trieb Zauberei und Beschwörung und ließ sich mit Totengeistern und Wahrsagegeistern ein. Nachdem er gefangen nach Babel geführt und später wieder freigelassen wurde, versuchte er, die Dinge umzukehren, aber letztlich ohne Erfolg (2Chr 33,10-20). Amon (642-640 v. Chr.), Manasses Sohn, übernahm nach dem Tod seines Vaters die Herrschaft und setzte dessen Götzendienst fort. Nach nur zwei Jahren wurde er von seinen Knechten erschlagen (2Chr 33,21-25).

Auf Amon folgte sein Sohn Josia (640-609 v. Chr.), der zu diesem Zeitpunkt acht Jahre alt war. Im Alter von 16 Jahren fing er an, den Herrn zu suchen (2Chr 34,3). Es war während dieser Zeit, dass der Hohepriester Hilkija bei Reparaturarbeiten am Tempel das Buch des Gesetzes fand und Josia daraus vorlas. Nachdem er das Gesetz gelesen hatte, setzte Josia Reformen in Gang, die die Dinge auf morali-

schem und religiösem Gebiet ändern sollten (2Kö 23). Nach der Reinigung des Tempels wurde ein großes Passah abgehalten (2Kö 22-23; 2Chr 34-35).

Zu Beginn von Josias Herrschaft war Juda von den Assyriern abhängig, die die regionale Vormacht über die anderen Völker im Nahen Osten innehatten. Nach dem Tod Assurbanipals (633 v. Chr.) begann der Niedergang des Assyrischen Reiches. Es war in dieser Zeit, dass die Meder und Babylonier Assyrien eroberten (612 v. Chr.). Assuruballit (612-608 v. Chr.) floh von Assyrien ins Exil nach Haran und hielt dort Hof. Ägyptens Pharao Necho kam nach Norden (609 v. Chr.), um Assuruballit zu helfen, und Josia versuchte bei Megiddo, ihn aufzuhalten. Zwar gelang es ihm, die ägyptische Hilfe für Assuruballit von Assyrien zu verhindern, Josia aber wurde in der Schlacht getötet (2Chr 35,20-25).

Vier Jahre später schlug Nebukadnezar Pharao Necho bei Karkemisch. Juda wollte den Babyloniern helfen und kämpfte gegen Ägypten, verlor dabei aber seinen König und wurde zum Vasallenstaat derer, denen es hatte helfen wollen. Später vernichteten die Babylonier Juda völlig (586 v. Chr.).

Zefanjas Prophetien sollten den kommenden Tag des Herrn, d. h. das Gericht über Juda, ankündigen. Am Ende allerdings gibt er einen Hoffnungsschimmer. Wenn der Messias auf die Erde zurückkehrt, wird Er Israel wieder in seinem Land sammeln und das Volk erlösen und wiederherstellen.

Schlüsselbegriffe im Buch Zefanja sind *Tag des Herrn, an jenem Tag, Ödland, Verwüstung und Rest*. Es gibt zwei Schlüsselverse: „Seid still vor dem Herrn, HERRN! Denn nahe ist der Tag des HERRN, denn der HERR hat ein Schlachtopfer zubereitet, er hat seine Geladenen geheiligt“ (1,7) und „Der HERR hat deine Straferichte weggenommen, deinen Feind weggefeigt. Der König Israels, der HERR, ist in deiner Mitte, du wirst kein Unglück mehr sehen“ (3,15).

David M. Levy
ist Direktor für Bildung und Außenbeziehungen
und Bibellehrer bei FOI.



„Goldene Äpfel

...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)

In Israel sagen wir oft:
„Wenn der Berg nicht zu
Mohammed kommt, muss
Mohammed zum Berg gehen.“
Jeden Freitagabend gehen orthodoxe Frauen von Tür zu Tür und versuchen die Leute davon zu überzeugen, den Sabbat einzuhalten.

Neulich klingelten ein paar dieser Frauen bei mir. „Wenn Sie den Sabbat einhalten, werden all Ihre Sünden vergeben“, erklärte eine von ihnen. „Außerdem müssen Sie dreimal am Tag in einem heiligen Siddur [jüdisches Gebetbuch] lesen.“

„Wenn dieses Buch so heilig ist“, wandte ich ein, „welchen Wert hat dann die Bibel? Das Gebetbuch haben schließlich ganz viele verschiedene Leute geschrieben, während die Bibel von Gottes heiligem Geist verfasst wurde. Denken Sie, dieses Buch ist wichtiger als die Psalmen, das Gebetbuch der Bibel?“

Sie sahen sich an. Dann sagte eine der Frauen: „Natürlich, die Psalmen sind sehr wichtig.“

„Ich lese Ihnen mal was vor“, fuhr ich fort. „Dann sagen Sie mir, was Sie denken.“ Ich las Psalm 118,8, wo es heißt: „Es ist besser, sich bei dem HERRN zu bergen, als sich auf Menschen zu verlassen.“

So langsam ärgerten sie sich, dass sie überhaupt bei mir geklingelt hatten. „Haben Sie die Bibel studiert?“, fragte eine.

„Ich lese die Bibel“, entgegnete ich. „Und ich glaube, was sie sagt. Wissen Sie, was die Verfasser des Siddur über den Wert einer Frau glauben? Beten Sie das Morgengebet?“

„Wie können Sie uns sowas fragen?“, erwiderte sie. „Wir sind religiöse Frauen.“

Ich öffnete ihr Gebetbuch und las ihnen aus dem Morgengebet

vor: „Gelobt seist du, o Herr unser Gott, König der Welt, der mich nicht als Frau geschaffen hat.“

„Ist eine Frau ein Untermensch? Schuf Gott nicht Mann und Frau?“, fragte ich.

„Wir haben schon lange genug mit Ihnen geredet“, sagte eine der Frauen. „Wir werden unseren Rabbi fragen und mit der Antwort wieder zu Ihnen kommen. Wo haben Sie das alles gelernt?“

„Ich habe mein Vertrauen in den Herrn gesetzt“, erklärte ich. „Ich lese die heilige Bibel – nicht die vielen erfundenen Geschichten, die Sie lesen. Ich lasse die Schrift nicht außen vor.“ Sie sagten mir, sie wüssten nicht, wann sie jemals irgendeine Schriftstelle außen vor gelassen hätten. Daraufhin las ich aus Jesaja 53:

Er war verachtet und von den Menschen verlassen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, wie einer, vor dem man das Gesicht verbirgt. Er war verachtet, und wir haben ihn nicht geachtet. Doch er war durchbohrt um unserer Vergehen willen, zerschlagen um unserer Sünden willen. Die Strafe lag auf ihm zu unserm Frieden, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden. Wir alle irrten umher wie Schafe, wir wandten uns jeder auf seinen eigenen Weg; aber der HERR ließ ihn treffen unser aller Schuld (Jes 53,3.5-6).

„Um wen geht es in diesem Abschnitt?“, fragte ich.

„Das wissen wir nicht. Das haben wir noch nie gelesen“, entgegnete eine der Frauen.

Ich las ihnen dann noch weitere Schriftstellen vor: „Siehe, die Jungfrau wird schwanger werden und einen Sohn gebären und wird seinen Namen Immanuel nennen“ (Jes 7,14). „Und du, Bethlehem Efrata, das du klein unter den Tausendschaften von Juda bist, aus dir wird mir der her-

vorgehen, der Herrscher über Israel sein soll; und seine Ursprünge sind von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit her“ (Mi 5,1).

„Haben Sie uns etwa gerade etwas von diesem Mann vorgelesen?“, fragte eine der Frauen. Die Orthodoxen bezeichnen Jesus immer nur als „diesen Mann“.

„Woher wissen Sie, dass es hier um Jeschua geht?“, erwiderte ich.

Dann wollten sie wissen, ob ich ein Christ sei. Ich sagte ihnen, dass die Bibel für alle da ist, dass der Herr aber nur jenen ewiges Leben gibt, die an Ihn glauben.

„Wir sind gerettet, weil wir zum Volk Israel gehören“, behauptete eine der Frauen.

Also las ich aus König Salomos Gebet vor, weil ich ihnen zeigen wollte, dass sie falsch liegen: „Und wenn dein Volk Israel vor dem Feind geschlagen wird, weil sie gegen dich gesündigt haben, und sie kehren zu dir um und preisen deinen Namen und beten und flehen vor dir um Gnade in diesem Haus, dann höre du es vom Himmel her, und vergib die Sünde deines Volkes Israel! Und bring sie in das Land zurück, das du ihnen und ihren Vätern gegeben hast!“ (2Chr 6,24-25).

„Wir können nur gerettet werden, wenn wir zu Ihm umkehren“, erklärte ich. Wir müssen die Bibel lesen, die vom Geist Gottes geschrieben wurde, und dürfen uns nicht auf ein Gebetbuch von menschlichen Verfassern verlassen.

aus dem Archiv von FOI,
September 2005

Zvi Kalisher (1928-2014),
ein Holocaust-Überlebender, war für
seine unbeirrbare Treue zum Herrn
und für seinen mutigen Zeugendienst
in Jerusalem bekannt. Er gehörte über
55 Jahre lang zu FOI.



The Friends of Israel

vertreten im deutschsprachigem Raum durch:

CMV Hagedorn

Postfach 30 04 30

40404 Düsseldorf

www.cmv-duesseldorf.de



12,00 Euro

DVD

ISBN 978-3-96190-007-7

Dr. Roger Liebi

Biblische Urgeschichte

Woher kommen wir und wohin gehen wir?

Woher kommen wir und wohin gehen wir? So lauten zwei der tiefsten Fragen des Menschen. Auf die erste Frage gibt uns das erste Buch der Bibel die göttliche Antwort, insbesondere die ersten 11 Kapitel davon. Dr. Roger Liebi befasst sich mit der Entstehung des Kosmos, der Erde, der Pflanzen, der Tiere, des Menschen, der Ehe und Familie, des Leidens und des Todes, der Völker und ihrer Sprachen. Wie können wir aufzeigen, dass der Anfang der Bibel kein Mythos ist, sondern verlässliche Wahrheit? Was ergibt ein Vergleich zwischen Genesis 1-11 und den Schöpfungs- und Sintflutmythen der Völker aus aller Welt?

Wo lässt sich die frohmachende Botschaft des Evangeliums bereits in den Anfangskapiteln der Heiligen Schrift ausmachen?

Zu bestellen bei:
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-video.de
Tel.: 0211- 429 98 56